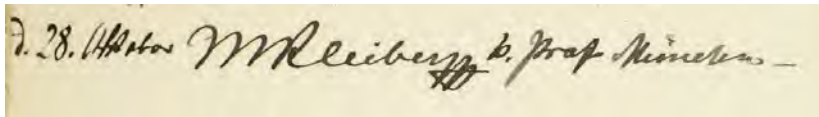


Prof. Max Kleiber

*17. Februar 1848 Memmingen † 21. März 1930 München



28. Oktober 1888 Max Kleiber b. Prof. Kleiber

Gästebücher Schloss Neubeuern Band I

Aufenthalte Schloss Neubeuern:

28. Oktober 1888 / Januar 1889 / 14. Oktober 1889 / 1. April 1890 / Oktober 1891 / 19. Juli 1892 / 15. Januar 1893 / 7. - 8. April 1893 / 8. - 9. Februar 1894 / 26. April 1895 / 20. Oktober 1895 / 3. Oktober 1896 / 1. November 1896 / 30. Januar 1899 / 14. - 20. August 1900 / 2. - 3. August 1906 / 20. - 23. Juli 1907 / 30. Mai - 1. Juni 1909 / November 1909 / 15. - 17. Mai 1910 / 23. - 25. Juli 1910 / 6. Februar 1911 / 4. - 6. Juni 1911 / 31. Mai - 2. Juni 1914 / Oktober 1916 / Dezember 1916 / Juli 1918 / April 1921 / 20. - 25. Oktober 1921 / 31. Dezember 1921 / Juli 1922 / 15. August 1922 / 22. - 26. August 1922 / 17. - 20. Oktober 1922 / 16. Oktober 1923 / 19. Oktober 1923

Quellen:

Gästebücher Schloss Neubeuern
Dressler's Kunsthandbuch, 2. Band
Dokumente aus dem Privatbesitz des Autors

Buchwerke:

„Katechismus der Angewandten Perspektive“
„Das projektive Zeichnen“



Portrait Max Kleiber, 74-jährig,
von W.A. Hildenbrandt

http://www.gaestebuecher-schloss-neubeuern.de/biografien/Hildenbrandt_Willy_Maler.pdf

Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI

MAX KLEIBER

Mathematiker, Maler, Dichter.

Eine Würdigung.

Biografische Betrachtungen von seinem Urenkel Christoph Donsbach Camargo

EINFÜHRUNG

Die einzigen erhaltenen Gemälde von **Max Kleiber** befinden sich ausnahmslos in den Gästebüchern des Schlosses Neubeuern. Von ihm verfasste Gedichte begleiten einige dieser Gemälde. Neubeuern liegt etwa 15 km südlich von Rosenheim. Das Schloss, in dem heute ein Internat untergebracht ist, war um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert Rückzugsort bedeutender Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, darunter viele Künstler. Sie schrieben ihren Dank und andere Gedanken in die Gästebücher – oft in Gedichtform – und hinterließen dabei auch viele Zeichnungen und Gemälde. Der Schlossarchivar **Reinhard Käisinger** hat lobenswerterweise bisher die Bände für den Zeitraum von 1882 bis 1939 von der Sütterlin- in die lateinische Schrift übertragen und ins Netz gestellt, wo sie als PDF-Dateien heruntergeladen werden können.

<http://www.gaestebuecher-schloss-neubeuern.de/biografien/index.html>

Seine Gemälde und Texte sind natürlich in zeitlicher Reihenfolge in den verschiedenen Bänden verstreut. Der Herausgeber hat sie in einem „Biografien“ genannten Kapitel zusammengefasst. Zwischen 1888 und 1923 hielt sich Max Kleiber 35-mal auf dem Schloss auf, jeweils für wenige Tage, in manchen Jahren nicht, in anderen mehrmals.

Gästebücher sind keine Tagebücher und natürlich wenig für persönliche Äußerungen geeignet. Doch hat besonders der alternde **Max Kleiber** in seinen Gedichten auch Persönliches von sich preisgegeben. Ich möchte im Folgenden versuchen, mit Hilfe dieser und weiterer Dokumente eine Skizze der Person **Max Kleiber** zu entwerfen.

LEBENS DATEN

Max Philipp Klement Kleiber, kurz **Max Kleiber**, wie er sich selbst nannte, wurde am 17.2.1848 in Memmingen geboren. Er stammte aus einer seit Generationen in Bayern ansässigen Familie. Die **Mutter Barbara Clementine**, geb. **Wagner** (1821-1907) stammte aus Parsdorf, Oberpfalz, der **Vater Philipp Melchior** (1812-1896) aus Memmingen. Ob er Geschwister hatte, ist nicht bekannt. Als Kind wanderte er mit den Eltern in die USA aus, nach Egg Harbor City, ein ab 1855 mehrheitlich von Deutschen besiedelter Ort in New Jersey. Der Vater, ein Spezialist für Obstanbau (Pomologe), bewirtschaftete dort eine eigene Plantage. Beide Eltern starben in den USA.

Noch als Jugendlicher zog es ihn zurück in die alte Heimat. Er gelangte nach München, wo er seine Schulausbildung beendete und am 20.10.1869 sein Studium an der renommierten Münchner Akademie der bildenden Künste in der traditionellen Antikenklasse (Matrikelbuch 1841-1884, Matrikel Nr. 02532) begann. Ein interessantes Bild der Unterrichtsrealität zeichnet der Artikel von **Birgit Jooss**, „Zwischen Antikenstudium und Meisterklasse. Der Unterrichtsalltag an der Münchner Kunstakademie im 19. Jahrhundert“.

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2014/2753>

Am 9.10.1877 heiratete **Max Kleiber** die Münchner Drechslers Tochter **Maria Anna**, geb. **Büdel** (*19.8.1857 †10.5.1920). Sie gebar zwischen 1878 und 1902 19 Kinder, von denen 12 das Erwachsenenalter erreichten. Nach ihrem Tod heiratete er ein zweites Mal, **Anna**, geb. **Eibl**. Von ihr sind keine weiteren Daten bekannt. **Max Kleiber** starb am 21.03.1930 im Alter von 82 Jahren in München, wo er auf dem Westfriedhof beigesetzt wurde. Dem Nachruf in der Ausgabe Nr. 82 der „Münchner Neueste Nachrichten“ lässt sich die große Anzahl bedeutender Persönlichkeiten entnehmen, welche ihm die Ehre auf seinem letzten Weg erwiesen. Er war ein angesehenes Mitglied der Gesellschaft in München und Region.

DER MATHEMATIKER

Max Kleiber hatte zwei verschiedene Lehraufträge: Er war Professor an der Königlichen Kunstgewerbeschule München, seinerzeit im Königreich Bayern eine sehr angesehene und fortschrittliche künstlerische Ausbildungseinrichtung, die viele Jahre später in die Akademie der bildenden Künste eingegliedert wurde. Außerdem war er Dozent an seiner ehemaligen Ausbildungsstätte, der Akademie der bildenden Künste. Professor ist - damals wie heute - die Amtsbezeichnung eines ernannten Lehrers an einer höheren Schule, Dozent ein Lehrbeauftragter, der noch nicht zum Professor ernannt worden ist. An eine Kunsthochschule oder Akademie wurde berufen, wer eine besonders herausragende künstlerische Qualifikation besaß. Anders als beim Dokortitel handelt es sich beim Professorentitel nicht um einen akademischen Grad.

Sein Fachgebiet war das perspektivische Zeichnen, neben Farbenlehre, Zeichentechnik u.a. eine der Wissensgrundlagen für Kunstmaler. In der Zeichnung „Architektonisches Motiv“ von 1914 bezeichnet er sich selbst als „alten Perspektivikus“. Perspektive bedeutet, auf einer ebenen Fläche den Eindruck des Räumlichen zu wecken. Perspektivisches Zeichnen ist projektive Geometrie, ein Teilgebiet der Mathematik. Er war Mathematiker, der seine Kenntnisse in der Kunst anwandte und den Studierenden vermittelte. Das war sein Beruf, sein tägliches Brot, seine Leidenschaft.

Er ist Autor von zwei Büchern zu diesem Thema:

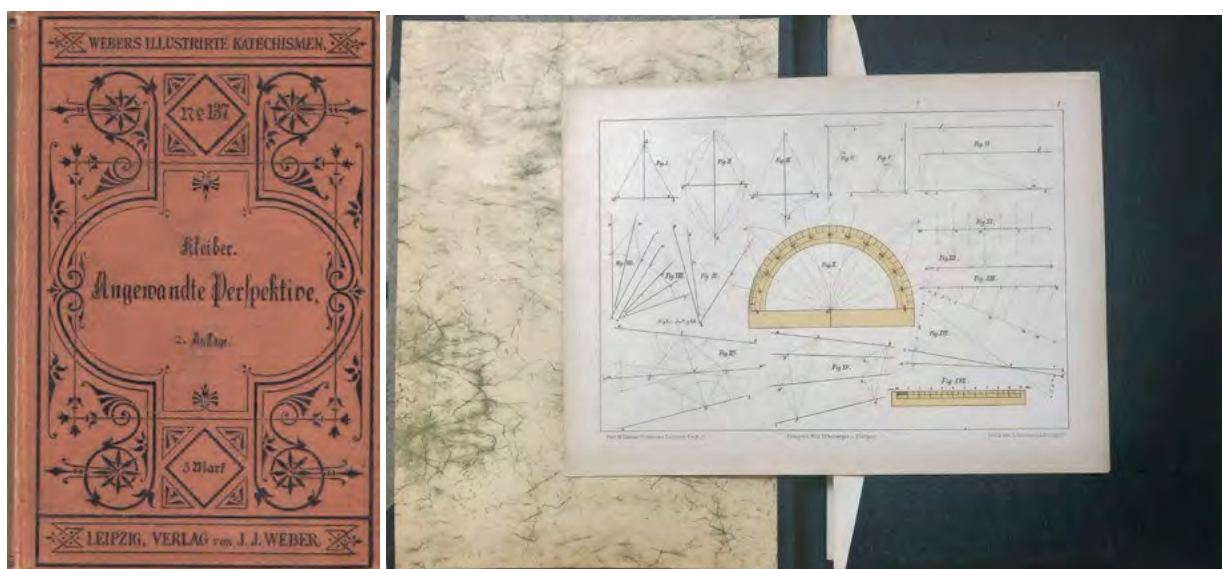
1. „Katechismus der angewandten Perspektive. Nebst Erläuterungen über Schattenkonstruktion und Spiegelbilder.“ Es ist 1892 in der Reihe „Webers illustrierte Katechismen“ als Nummer 137 erschienen und erfuhr bis 1922 mehrere Neuauflagen, die letzten unter dem Titel „Angewandte Perspektive“;

2. „Das projektive Zeichnen nebst den für das Zeichnen wichtigsten Aufgaben aus der ebenen Geometrie. 50 Vorlageblätter mit begleitendem Text.“ Dieses Werk erschien 1896 und besteht aus zwei Bänden, einem Tafelteil und einem Textteil. Von diesem Buch gibt es zwei Auflagen.

In der Ausgabe Nr. 66/2023 der italienischen Fachzeitschrift „disegnare“ (digital zugänglich, auf Englisch) steht der Artikel „Max Kleiber *Perspektivikus*“ von **Riccardo Migliari**, emeritierter Professor an der Universität La Sapienza in Rom. **Prof. Migliari** hat **Max Kleibers** wissenschaftliche Arbeit akademisch kontextualisiert und beschreibt von ihm neu entwickelte Verfahren zur Vereinfachung der Konstruktion perspektivischer Darstellungen.

<https://cdn.gangemieditore.com/DOI/10.61020/11239247-202366-06.pdf>

Im Archiv des Deutschen Museums in München (Bildstelle *03583) befinden sich Fotos seines Entwurfs „Perspektivisches Deckengemälde im Raum Mathematik“, Größe 7x7m, 1918 ausgeführt vom Hoftheatermaler **Friedrich Koburger**, und der dazugehörige Briefwechsel mit Museumsgründer **Oskar von Miller**. Das Gemälde existiert nicht mehr.



„Kleiber. Angewandte Perspektive.“ und Perspektivmappe, Archiv Schloss Neubeuern



Prof. Kleiber beim Unterricht (Wendelstein Archiv) Gästebücher Band V „Architektonisches Motiv“

DER MALER

Der Name **Max Kleiber** ist in „Dressler's Kunsthandbuch“ aufgenommen, einem umfassenden, mehrbändigem Kunstlexikon, das im 2. Band die Namen, Adressen und Spezialgebiete, wie Maler, Bildhauer, Architekt, zahlreicher Anfang des 20. Jahrhunderts lebender deutscher Künstler aufführt. Es ist das „Who is who“ der Künstler. Er ist aufgeführt als Maler mit seinem Titel „Professor“, seinem Wohnsitz in München, Kreittmayrstr. 26, seinen Veröffentlichungen und seinen beiden Arbeitsstellen (Seite 513). **Max Kleiber** war auch Maler und Künstler. In seinem Eintrag sind keine ausgestellten Werke vermerkt, anders als z.B. bei **Paul Klee** (Seite 512).

Zwischen 1850 und 1914 war München weltweit eines der bedeutendsten Zentren der Malerei. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts gab es zeitgleich vier bedeutende Kunststile, die im Widerstreit zueinanderstanden:

1. den ausgehenden *Klassizismus*, zu dieser Zeit auch Historismus genannt, mit seiner strengen formbetonten regelhaften Gestaltungsweise. Die Kunst der Antike war sein Ideal. Betont wurden antiker Inhalt, klare Bildkomposition, zeichnerisch-lineare Form und kühler Farbton. Die Münchner Akademie stand in dieser Tradition;
2. den *Jugendstil*, der mit seinen dekorativ geschwungenen Linien und den flächenhaft floralen Ornamenten angewandte Kunst an Gebrauchsgegenständen war. München war eines seiner Zentren und einer seiner dortigen Vertreter, **Richard Riemerschmid**, war Direktor der Königlichen Kunstgewerbeschule;
3. den deutschen *Impressionismus*, als dessen Ursprungsort München gilt. Er zeichnete sich – in Abgrenzung zum Klassizismus – durch mildere Farben und zeichnerische Präzision aus und war naturalistischer in seiner Formensprache. Eine kräftige bunte Farbgebung wurde abgelehnt. Das subjektive, seelische Empfinden des Malers trat in den Vordergrund;
4. den *Expressionismus*, der das Erleben der Wirklichkeit in völlig neuer Weise zum Ausdruck bringen wollte. Er war weniger gegenständlich in seiner Formensprache. Manche seiner Vertreter gestalteten ihre Werke mit reinen kräftigen Farben, ohne Licht und Schatten und ohne Plastizität, andere gaben die Zentralperspektive auf zugunsten der gleichzeitigen Mehransichtigkeit des Bildgegenstandes und reduzierten die Wirklichkeit auf Kubus, Kegel und Kugel. München ist Gründungsort der berühmten expressionistischen Künstlergemeinschaft „Der Blaue Reiter“, die diverse Ausstellungen organisierte.

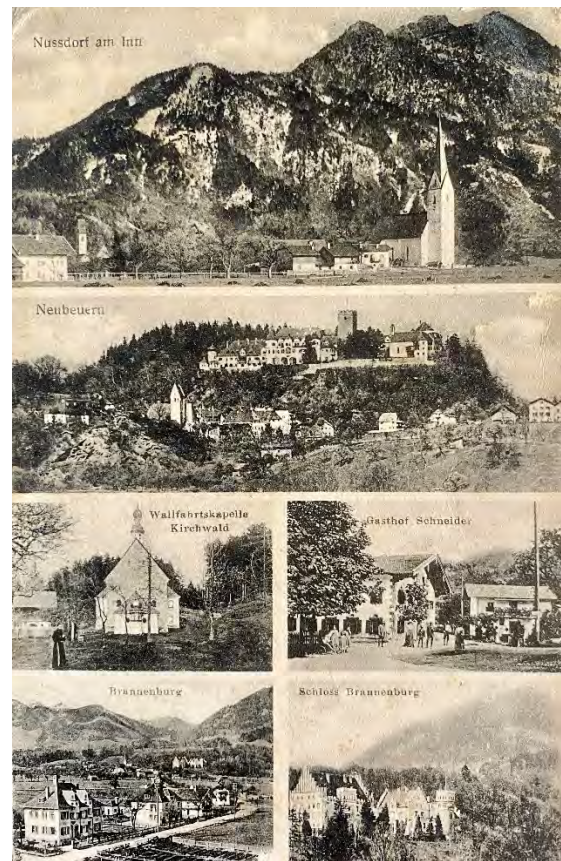
Max Kleiber übernahm keinen dieser Stile, die Kunstgeschichte schrieb.

In dieser Zeit war die Genremalerei populär, die verschiedene Motive des Alltags darstellt. Sie ist weniger durch einen bestimmten Malstil charakterisiert als vielmehr durch bestimmte Motive. Die Maler hatten ihre Spezialgebiete, wie Stilleben, Wirtshaus, Bauernszenen, Tierbilder, Portraits oder auch Landschaft. Diese Kunstform existierte schon in vorangegangenen Stilepochen und war immer mit realistischen Neigungen verbunden.

Während Jugendstilobjekte und Kunstwerke in klassizistischem, impressio - oder expressionistischem Stil nur von der gesellschaftlichen Elite erworben werden konnten, verschönerte das gemeine Volk das Wohnzimmer mit den weitaus erschwinglicheren Darstellungen der wahren Welt.

Max Kleiber war Landschaftsmaler. Er fühlte sich dem Abbild der Naturwahrhaftigkeit verpflichtet und suchte die klare realistische Darstellung, die ihre Qualität und ihren malerischen Reiz in der liebevollen künstlerischen Wiedergabe der in der Landschaft angetroffenen Motive fand. Seine Gemälde wirken körperhaft, haben Raumentiefe, eben Perspektive und Präzision. Seine Hingabe zum Detail ist bemerkenswert. Feine Farbabstufungen und Tupfer, subtile Striche ergeben ein lebendiges Ganzes. Er vereint hier die Präzision des logisch-mathematisch denkenden Wissenschaftlers mit dem stilvoll-schönen Ausdruck des Künstlers.

Ein Vergleich des 1923 gemalten Bildes der Kirche in Kirchwald mit einem im März 2018 gemachten Foto dieser Kirche aus nahezu derselben Perspektive (Google Maps, „Kirchwald Mariä Heimsuchung“) bestätigt die Naturwahrhaftigkeit seiner Werke. Der Wald ist gewachsen, die Kirche etwas anders angestrichen, ansonsten ist die Übereinstimmung zwischen Gemälde und Foto verblüffend.



Archiv Schloss Neubeuern Kirchwald 30er Jahre – Postkarte 1918

Ave Maria gratia plena!



M.K. 19/10.23.

Kirchwald 18.10.1923

Entstehung von Kirchwald:
Im Jahre 1699 kam ein
Comendär Michael Schöpfl-
mit einem in Rom geweihten
Muttergottesbild hierher,
um sich zu einem gottseligen
Leben zurück zu ziehen.
Er erbaute sich eine Klausur
und ein Künstlein aus Holz
und lebte als Einsiedler.
Später wurde ein Kirchlein
aus Stein hier gebaut und
am 22. Sept. 1698 durch
den h. Bischof v. Chiemsee
Karl Sigismund feierlich
Konsekriert. Kirchwald
ist ein von der Land-

bevölkerung vielbesuchter Wallfahrtsort. An 2 der Kirchweihen (3 Sonntag; 1 Oktober) vor aus gehenden
Samstagen (= goldene Samstage) finden hier alljährlich Gottesdienste mit Predigten im Freien
Statt, die von hunderten von Andächtigen besucht werden. - Kirchwald liegt ca. 2 Stunden
von Nussdorf entfernt auf einem idyllischen, von Wald umgebenen Wiesenanger.

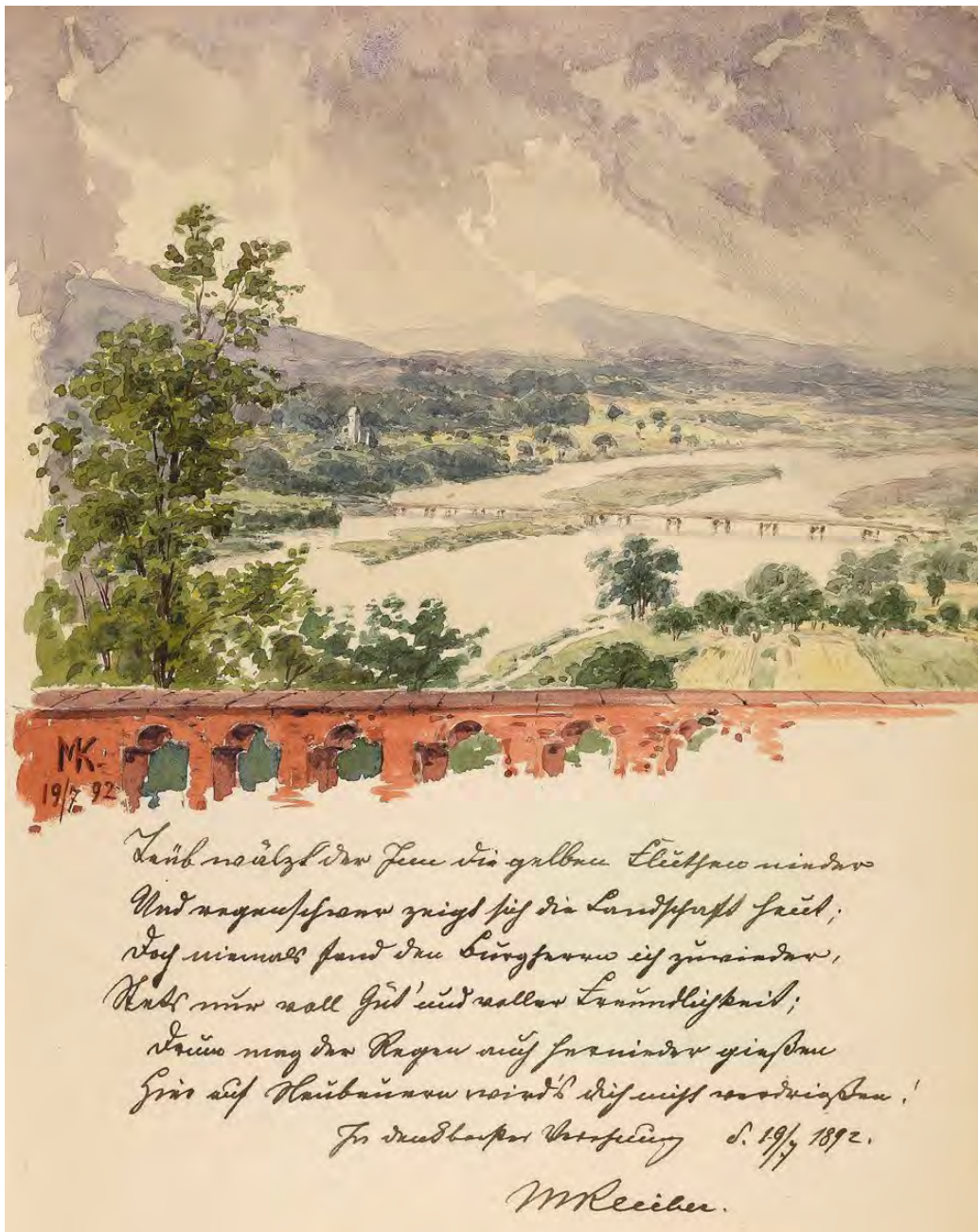
Weitgemäße Mahnung.

Die Verantwortung ist mein Teil,
Besonderlich in so heil'ger Zeit,
Nimm für die, mich geliebte Brüder,
Laß Verantwortung gelassen sein;
Heut, die Kräfte haben zu schwingen,
Laß allen Laborkreis durchsagen,
Der mir all' Spinnwebt weill galieren,
All' „Mittler“, wie zum Leben.

ein Versprechen,

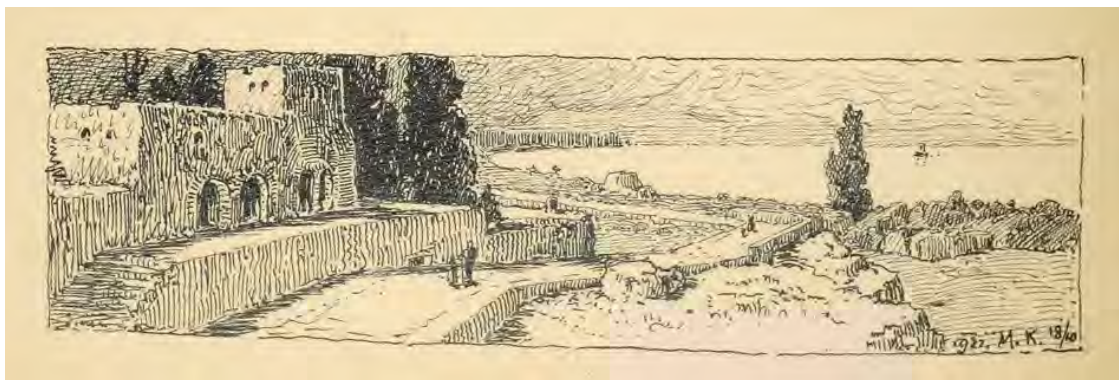
God Kommissoren besüß die Arbeit und einplan
Mensch die eine Zeit für mich und die
Zur Zeit, oder weill die Zeit
Sich die Zeit für mich und die
Für falls Maß in allen Zeiten,
Klein ist der Maß von Kommissoren
Gehet, denn wir sind alle die Brüder
Und bleibt die Zeit weill galieren.

18.10.1923



Gästebücher Schloss Neubeuern Band II „Blick vom Schloss über den Inn nach Raubling“ 1892

Seine Maltechniken waren vielfältig: Tusche, Gouache, Tempera, Kreide, Bleistift, Buntstift und besonders das Aquarell.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI 1922. M.K. 18/10



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI „Spaziergang am See“ M.K.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI
M.K. 1921.

Im Zeitalter der inflationären Fotografie mittels mobilen Telefons wird leicht vergessen, daß es auch mal eine Zeit gab, zu der es nicht so einfach möglich war, einen Moment oder eine Landschaft unmittelbar festzuhalten, um sich auch später daran erfreuen zu können. Fotografieren war zu **Max Kleibers** Zeit noch etwas Besonderes. Eine Kameraausrüstung war voluminös und schwer, die Kleinbildkamera etwa im Format, wie sie heute digital benutzt wird, wurde erst ab 1925 serienmäßig produziert. Anstatt zu fotografieren wurden Erinnerungen oft in Zeichnungen und Gemälden festgehalten. Und wirken das Blatt „Vom Heuberg“ und die Reiseerinnerungen für „Eberhard“ nicht wie Seiten aus dem Fotoalbum?



Gästebücher Schloss Neubeuern Band III „Vom Heuberg“

„Jagdhaus a Heuberg – Aufd Weg zur Bichler Alm d. 20/8.00 – Beim Moar“

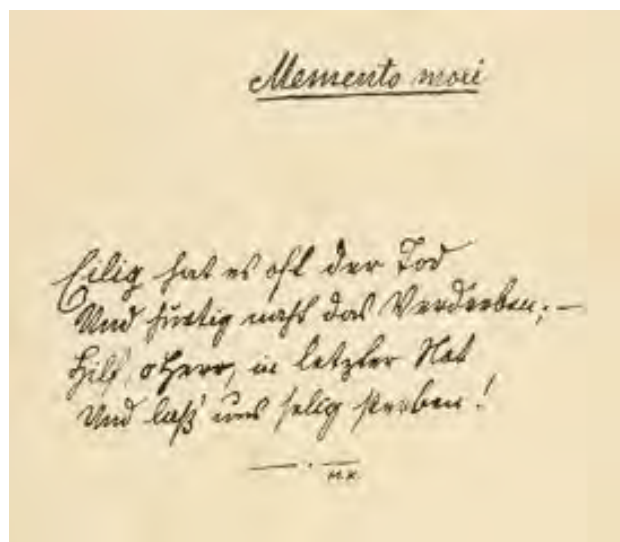


Gästebücher Schloss Neubeuern „Reiseerinnerungen“ Band V
 Signatur: **Baron Eberhard von Bodenhausen**

Eberhard, die einzige von **Max Kleiber** namentlich erwähnte Person in der Sammlung, war **Eberhard von Bodenhausen** (1868-1918), die zentrale Figur im Neubeurer Künstlerkreis. Er war ein deutscher Jurist, Kunsthistoriker, Unternehmer, Manager, unter anderem Vorstandsmitglied und Aufsichtsratsvorsitzender der Friedrich Krupp AG und 20 Jahre jünger als **Max Kleiber**. E. v. **Bodenhausen** war eine der führenden Persönlichkeiten im Aufsichtsrat der Gesellschaft PAN, die von 1895 bis 1900 existierte und eine gleichnamige Kunst- und Literaturzeitschrift herausgab, die als ein wichtiges Organ des Jugendstils galt. Er stand in regem Austausch mit zahlreichen Künstlern wie **Hugo von Hofmannsthal**, **Rudolph Alexander Schröder**, **Max Liebermann** und **Henry van de Velde**. Anlässlich seines frühen Todes schrieb **Max Kleiber** eine Widmung ins Gästebuch (Band 6, Seite 53; ohne Gemälde):

Memento Mori (= Gedenke des Todes)

*Eilig hat es oft der Tod
 Und hurtig oft das Verderben: --
 Hilf, o Herr in letzter Not
 Und laß uns selig sterben!*



REISEN

Max Kleiber war gerne unterwegs. Viele Motive seiner Gemälde stammen aus der Region um den Wendelstein, die von Schloss Neubeuern aus wandernd zu erreichen waren, z.B. Kirchwald bei Nussdorf am Inn. Ihn interessiert auch die Geschichte der jeweiligen Orte, so z.B. die der Entstehung der Eremitage Kirchwald bei Nußdorf am Inn (Abb. siehe Seite 6):



Ave Maria gratia plena! Entstehung v. Kirchwald
Im Jahre 1644 kam ein Converdit - Michael Schöpfl mit einem in Rom geweihten Muttergottesbild hierher, um sich zu einem gottseligen Leben zurückzuziehen. Er erbaute sich eine Klause und ein Kirchlein aus Holz und lebte als Einsiedler. Später wurde ein Kirchlein aus Stein hier gebaut und am 22. Sept. 1698 durch den h. Bischof v. Chiemsee Karl Sigismund feierlich konsekriert. Kirchwald ist ein von der Landbevölkerung vielbesuchter Wallfahrtsort. An

3 der Kirchweihe | 3 Sonntag i. Oktober: | vorausgehenden Samstag | goldene Samstage: | finden hier alljährlich Gottesdienste mit Predigten im Freien statt, die von hunderten von Andächtigen besucht werden. – Kirchwald liegt ca. ¾ Stunde von Nußdorf entfernt auf einem idyllischen, von Wald umgebenen Wiesenanger.

M.K. 15/10.23 Kirchwald 13.10.1923

Auffallend ist seine Vorliebe für schroffe, bewegte Landschaften, erkennbar an den gewählten Motiven und an seinen Reisen in die Karstregionen von Dalmatien, besonders die Küste am adriatischen Meer, das Gebiet des Städtedreiecks Split/Mostar/Dubrovnik.



Der reisende **Max Kleiber** in Süddalmatien (Foto aus dem Privatbesitz)



Gästebücher Schloss Neubeuern Band III „Zernagna Dalmatien“

M. Kleiber
d 1/II. 1896

Ein Gästebucheintrag ermöglicht sogar einen Einblick in seine Reisepläne: „23 – 25 Juli 1910 Vor Abreise nach Dalmatien u. Bosnien mit der Hoffnung auf frohes Wiedersehen und mit tausend Vergelt's Gott Max Kleiber prof München“ (Band 5, Seite 55; ohne Gemälde). 1922 berichtete er in Form eines Nachtrags von einer Reise in das Turia Gebirge. Er zeigte sich beeindruckt von den schwierigen Lebensbedingungen in dieser Bergregion, besonders während des stürmischen Winters. Das Gebirge liegt unweit der heute kroatischen Stadt Mostar und dem Künstlertreffpunkt Počitelj, den er auch besucht hat. Zwei Reisen jedenfalls sind dokumentiert: 1904 ins Mosorgebirge und die oben erwähnte 1910. 1899 veröffentlichte er ein kleines Buch, „Abseits der Touristen Strasse. Reisebilder aus Dalmatien“, in dem seine Begeisterung für diese Region, seine Lebensfreude und das Interesse an anderen Lebenswelten zum Ausdruck kommt. Er hat in München in zahlreichen Vorträgen von seinen Reisen berichtet.

Počitelj I: = Schlupfwinkel – Versteck: I bestand als römische Kolonie / schon ca. 1000 Jahre vor Christi Geburt. Im Mittelalter und danach, / als die Lagunen noch bis Potschitel reichten, war es ein wegen seines schwer zugänglichen Fahrwassers gefürchtetes Korsarennest, der selbst / Venedig Tribut zahlte, um seinen Handel auf der Adria zu führen. / Im 16. Jahrhundert wurde es mit Bosnien und Herzegovina von den Türken / erobert. Anno 1878 kam es an Österreich=Ungarn. Heute / 1922 gehört es zu Jugoslawien – wie lange wohl –?

Schreiber dieses verlebt hier 3 Tage als Gast des ehemaligen Beherrschers und / heutigen „Načalnik“ I: Bürgermeister: I „Beg Mohamed Kapetanovic / Gavran. – Es waren märchenhafte Tage. –

Er ehrt Počitelj mit einer Ode, einer reimlosen Dichtung in kunstvollem Stil. Am Ende der Ode kommt er zu dem Schluss, dass Počitelj, weltvergessen und halb in Ruinen die Weltgeschichte widerspiegle. Weltvergessenheit und Verfall symbolisierten die Wahrheit des lateinischen geflügelten Wortes „*Sic transit Gloria Mundi*“ – So vergeht der Ruhm der Welt.

Počitelj an der Narenta

*I: Südliche Hercegovina: I 19.10.1922
Unberührt vom Strom des Weltgetriebes,
Still verträumend in umrankten Mauern,
Unberührt von allem was die Neuzeit
Schafft in reger ruheloser Arbeit,
Liegt ein Städtchen am Narentaufer
Aufgebaut in steiler Felsenmulde.
Počitelj, du Hort der Narentauer!
Welche nicht die Adria beherrschten.
Počitelj! Dem selbst die Magd Venedigs
Zollte den Tribut nach langen Kämpfen
Mit Paganinos räuberischen Scharen. –
Doch es ändern stetig sich die Zeiten –
And're Völker kamen – zogen weiter –
Slaven aus dem Osten wurden seßhaft –
Zwietracht aber folgte ihren Stämmen,
Grausam kämpften Christen gegen Christen,
Bis des Szegter Mohamed's dann herrschte
Von der Save bis zum blauen Meere. – –
Jetzo, mehr als ein Jahrtausend später,
Zeigt sich, Fremdling, dir ein Türkenstädtchen,
In Ruinen halb und halberschaffen,
Weltvergessen zwischen altersgrauen
Festungswällen, die es rings umgürten.
Wahrlich – Weltgeschichte. Weltgeschichte! –
Sinnend schaut du hier des Spruches Wahrheit:
*Sic transit gloria mundi.**

M.Kleiber 1922

Der Spruch ist Thema eines weiteren Gedichts, geschrieben zu der Bleichstiftzeichnung einer Burgruine.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI „Ruine“

Sic transit Gloria Mundi.

Verlassen steht ob düst'ren Felsenschlünden

Ein grau Gemäuer aus uralter Zeit:

*Umschlossen wohl hat es einst Freud und Leid,
Und Lieb' und Treu' – vielleicht auch Haß und Neid,
Gleich dir, o Menschenherz, – nicht zu ergründen.*

M.K. 23.10.1921

(Auftrag:)

Es ist möglich, dass dieser Spruch eine Ernüchterung nach dem 1. Weltkrieg ausdrückt. Zuvor hatte es in Deutschland begeistert geheißen „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“. Der deutsche Ruhm hatte eine Niederlage erlitten.

Das ist das Zeugnis von der Reise in das Turia-Gebirge:

Gästebücher Schloss Neubeuern
Band VI „Aus dem
Turia=Karstgebiet“

Aus dem Turia=Karstgebiet. *)
I: Eine Reiseerinnerung: I

Auf der Höhe des bis zu 1700m.
hohen und ca. 120km langen
Biokovo, von dessen Rücken man
die Adria bis zu den ital. Abruzzen
überschaut, herrscht im Sommer
ein fröhliches Hirtentreiben bei
Spiel und Gesang. Tausende von
Schafen weiden auf dem felsig
zerissenen Gebirge mit seinen
vielen Einbrüchen u.

schauerlichen „Ponors“ – d.s. dunkle kraterförmige Abgründe von zahllosen Wildtauben
besiedelt – Im Herbst jedoch, wenn die Zisternen versiegen, beginnt auf dem Karstplateau
nördlich unter dem Gebirge ein elendes Leben. Furchtbar herrscht hier die winterliche Bora. Es
ist die Leidenszeit des armen Hirtenvolkes, dessen hauptsächlicher Erwerb die Schafzucht ist.
In unten stehenden Versen hat K. es versucht in Kürze diese Leidenszeit zu schildern, wozu ihm
das schwere kretische Metrum am geeignetsten erschien.

Schema: – u – I – u – I – u I – u I – u I Kretiger

*) dieses liegt nördlich hinter dem Küstengebirge, genannt „Biokovo – Planina“ im südlichen
Dalmatien und westlich der Narenta= mündung.

Winter in den Turiabergen.

Wenn der Mond, fahl und bleich, traurig blickt im Osten,
Bora heult, rast und tobt rings um Tür und Pfosten,
Dann vorbei Bergesglück froher Hirtentage,
Dann vorbei Spiel und Sang, es beginnt die Klage.

Felsenland, armes Land! arm das Heim der Bauern,
Im Gestein, halbversteckt, halbverfall'ne Mauern,
Off'ner Herd, wenig Holz, sonst auch karg das Leben. –
Steine nur, ödes Feld wenig Nahrung geben.

Ach, es ist Winterszeit in den Turiabergen
Schwere Zeit, Mensch und Vieh sich im Fels verbergen –
Bora stürmt, wirbelt Schnee über kahle Weiten,
Frierend muß Jung und Alt mit der Not sich streiten. –

Doch der Mensch träumt und glaubt, was er wünscht so gerne
Trägt sein Leid, wenn er muß, – Hoffnung winkt ihm ferne.
„Enden wird“ denkt er still „bald auch diese Plage
Nur Geduld, schau ich doch wieder bess're Tage.“

M.K.



DER DICHTER

Max Kleiber hat in den Gästebüchern auch Gedanken in poetisch geprägter Textform hinterlassen. Das gehörte damals gewiss zum guten Ton, denn viele Einträge haben diese Form.

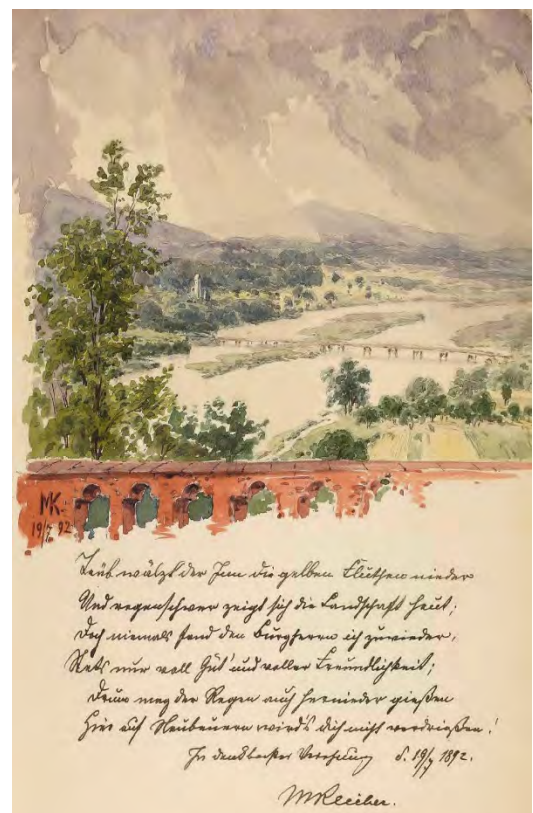
Die Texte sollen ausführlich behandelt werden, zeigen sie doch seine Wertvorstellungen und Lebensprinzipien. **Max Kleiber** scheint ein eher zurückhaltender Mensch gewesen zu sein. Erst im fortgeschrittenen Alter wurde er etwas offener. Seine produktivste Periode war zwischen 1921 und 1923, wo er sogar die politischen Verhältnisse kommentierte.

Seine Gedichte sprechen im Allgemeinen für sich selbst und benötigen keine Erklärung. Sie haben Versmaß und Reim. Hier nur zwei Beispiele: die Verse ohne Überschrift, die bei der Zeichnung „*Schlossfenster*“ stehen, hat er als vierfüßigen, feierlich wirkenden Trochäus mit Paarreim a-a,b-b,c-c geschrieben. Seine „*Zeitgemäße Mahnung*“ hat er als vierfüßigen, beschwingt wirkenden Jambus in unterschiedlicher Länge mit Kreuzreim a-b,a-b geschrieben. Diese Fachbegriffe bezeichnen den Sprachrhythmus mit seiner Folge von betonten und unbetonten Silben. Vierfüßig wegen der vier betonten Silben pro Vers, hier unterstrichen: Schei-ne hel-ler Son-nen-schein / schein' in die-ses Schloss hin-ein /// Die Spar-sam-keit ist ei-ne Tu-gend / be-son-ders in so teu'rer Zeit. Läßt man die Verse langsam über die Lippen gehen, fühlt man diesen Rhythmus ganz natürlich. Er schrieb in den unterschiedlichsten Versrhythmen. Bei einer Gelegenheit hat er ein Sonnett geschrieben, es gehört zu den gehobenen Dichtkünsten. Um das harte Winterleben der Schafhirten im Turia-Gebirge entsprechend zu schildern, erschien ihm das „*schwere kretische Metrum am geeignetsten*“. Durch solche formalen Eigenschaften gewinnen die Gedichte an Lebendigkeit und Abwechslung. Im Gegensatz zur schlichten sachlich-nüchternen Beschreibung, wie der erste Teil des Eintrags über das Turiagebirge, vermitteln Versmaße unterschiedliche Stimmungen. Um so schreiben zu können, braucht es Gefühle, Musikalität und eine hervorragende Beherrschung der Sprache. **Max Kleiber** war nicht nur ein leidenschaftlicher Naturwissenschaftler und hingebungsvoller Maler, sondern auch ein begabter Dichter.

Dankesworte

Manche seiner Texte sind in der seinerzeit üblichen ehrerbietenden Ausdrucksweise schlicht Danksagungen verbunden mit Lob für die Gastgeber, manche auch in Gedichtform, wie die Verse, die das Gemälde „*Blick vom Schloss über den Inn nach Raubling von 1892*“ und die Zeichnung „*Schlossfenster*“ von 1895 begleiten:

*Trüb wälzt der Inn die gelben Fluten nieder
Und regenschwer zeigt sich die Landschaft heut;
Doch niemals fand den Burgherrn ich zuwider,
Stets nur voll Güt' und voller Freundlichkeit;
Draus mag der Regen auch hernieder gießen
Hier auf Neubeuern wird's dich nicht verdrießen!
In dankbarster Verehrung d. 19/7 1892.
M Kleiber.*



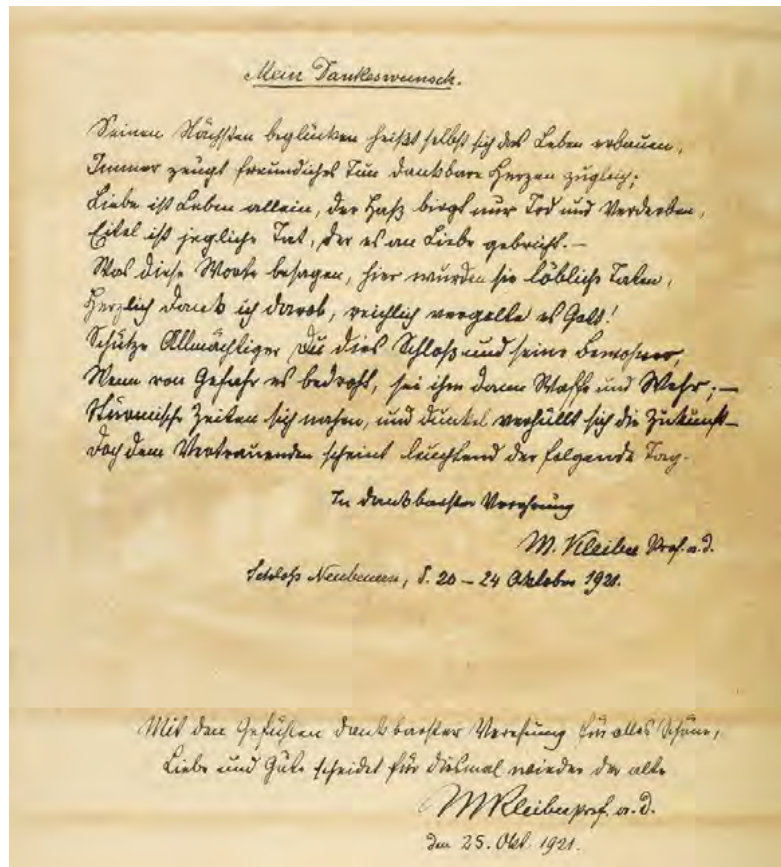


Gästebücher Schloss Neubeuern Band IV „Schlossfenster – alter Mittelbau

Scheine heller Sonnenschein,
 Schein' in dieses Schloss hinein.
 Von der Pforte scheu zurück
 Weiche Trübsal, nur das Glück
 Wandle hier auf diesen Wegen.
 Gott der Herr geb' seinen Segen!

M. Kleiber d.
 20 Okt. 1895.

1921 schrieb er diese eher prosaischen Worte:



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI

Mein Dankeswunsch.

Seinen Nächsten beglücken heißt selbst sich das Leben erbauen.
Immer zeugt freundliches Tun dankbare Herzen zugleich;
Liebe ist Leben allein, der Haß birgt nur Tod und Verderben,
Eitel ist jegliche Tat, der es an Liebe gebricht. –
Was diese Worte besagen, hier wurden sie löbliche Taten,
Herzlich dank ich darob, reichlich vergelte es Gott!
Schütze Allmächtiger Du dies Schloß und seine Bewohner,
Wenn von Gefahr es bedroht, sei ihm dann Waffe und Wehr; –
Närrische Zeiten sich nahen, und dunkel verhüllt sich die Zukunft –
Doch dem Vertrauenden scheint leuchtend der folgende Tag.

In dankbarster Verehrung

M. Kleiber Prof. a. d.

Schloß Neubeuern, d. 20 – 24 Oktober 1921“

Mit den Gefühlen dankbarster Verehrung für alles Schöne,
Liebe und Gute scheidet für diesmal wieder der alte
MKleiberprof. a. d.
den 25. Okt. 1921

Er fand auch leichte Dankesworte. Verse von 1906 (Band 4; Seite 188; ohne Bild):

*„Herzlichen Dank
Für Speise und Trank
Und Zigaretten
Den freundlichen netten
Bewohnern hier
Es fällt mir schier
Der Abschied schwer
Von Hinterhör*.“*

(*ein zum Schloss gehörendes Landhaus)

Hinterhör, M.Kleiber, 1/8 1906



Gästebücher Schloss Neubeuern Band V „Hinterhör“

*Glück – wie wenig gehört doch dazu, es wohnt in der Hütte
Oefter noch als im Palast, glücklich wer solches erkennt.*

M.K.



Humor



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI „Erinnerungen an Mosor“

Liest man die Beschreibung über den Aufenthalt in einer Berghütte im Mosorgebirge (1904), lernt man **Max Kleiber** als einen Menschen mit Humor kennen, gewürzt mit feiner Ironie, der sich gut auch auf spartanische Unterkünfte einstellen konnte: „In diesem meinem „Hotel“ gibt es keine Betten usw. dafür aber auch keine Zahlkellner, Zimmermädchen, Stiefelputzer u. Rechnungen. Als Schlafgesellschaft hat man sehr lustige kleine „Puche“ d. sind kräftige, jedoch nicht salon- u. sportfähige, sechsfüßige Steinspringer. Tägliches Menu: Schafsmilch u. Kartoffeln in Salzwasser gekocht, als Tafelgetränk Cisternenwasser. – Vorzüglicher Höhenkurort für Magenleidende.“

*Aus m. Erinnerungen vom Mosor 1904
Max Kleiber, München“*

(man beachte: das Bild ist 1914 gemalt)

Zeitgemäße Mahnung

Die Sparsamkeit ist eine Tugend,
Besonders in so teu'rer Zeit,
Drum höre, vielgeliebte Jugend,
Daß Sparsamkeit geboten heut';
Heut, da Papier kaum zu
erschwingen,
Trotz allem Überfluß davon,
Da nur als Scheingeld will gelingen,
Als „Milliarde“, wie zum Hohn.

Zu knausern brauchst du drob mitnichten
Machst du ein Bildchen hier ins Buch
Zum Beispiel, oder willst du dichten,
Bist du als Gast hier zu Besuch;

Nur „halte Maß in allen Dingen“,
Wie schon der Weise von Korinth
Gebot, drum wird man Lob dir singen
Und bleibt dir allzeit wohlgesinnt.

Ein Sparsamer

M.K. 1923



Seine „Zeitgemäße Mahnung“, die das Gemälde „Kirchwald“ begleitet (Abb. siehe Seite 6) und die Hyperinflation von 1923 zum Hintergrund hat, ist in schmunzelnd mahnendem Ton gehalten und unterzeichnet mit „Ein Sparsamer“. Er kann sich sogar in dieser so schwierigen Zeit seinen feinen Humor bewahren.

Stimmungen

Das folgende Gedicht von 1900 ist romantisch, fast geheimnisvoll, gefühlsbetont und intensiv. Es steht bei dem schon erwähnten eher dramatischen Gemälde „Abend auf Sacroma. Dalmatien“ mit intensiven Rot- und Blautönen und einer ungewöhnlichen Naturbrücke („Arco Naturale“) als Szene.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band V „Abend auf Sacroma“

*Roth glüht der Fels und in purpurner Blaue das Meer,
Dampf tönt die Woge, ---
Meeresgesang, --- ---
Sehnsucht erregendes Rauschen,
Immer und immer
Möcht' ich dir lauschen ---
Liebe, --- unendliche Liebe verkündest du mir.*

Das Gedicht „Novemberstimmung“ von 1922 ist durch ein in unterschiedlichen Grautönen gehaltenes, beinahe bewegungsloses Gemälde passend illustriert.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI „Novemberstimmung“

*Herzlichst dankt der edlen
Schloßherrin für alles Liebe
und Gute während der Tage vom 17-20 Oktober
1922. MKleiberprof a.d.*

Novemberstimmung.

*Trüb blickt der Mond aus düst'ren Wolken nieder,
Entblättert steht der Baum an Felsenschlünden,
Bald liegt Natur im Winterschlaf wieder;
Wann wirst du, armes Menschenherz, wohl Ruhe finden? —
M.K. 20.10.1922.*

Glaube – Politik – Kirchenbau

Diese Themen sind für **Max Kleiber** auf das Innigste miteinander verbunden. Sein Glaube an einen Gott, der über allem steht, war sein Leitprinzip. Es ist der rote Faden, der die unterschiedlichen Bereiche seines Lebens miteinander verbindet und den Eindruck eines geschlossenen Ganzen vermittelt. Der Bau der Kirche stellt fast eine logische Konsequenz dar. Sogar seine technische Seite kann darin symbolisch eingeschlossen werden, stellte doch Gott in seiner Lebens-, „perspektive“ den zentralen Blick- und Fluchtpunkt dar, von dem aus er alles sah und bewertete, auf den er alles ausrichtete, wo er Zuflucht fand.

Anläßlich des Todes des Neubeurer Schlossherrn **Jan von Wendelstadt** schrieb **Max Kleiber** 1910 Trostworte in Form eines Sonnetts mit dem hoffnungsvollen Titel „*Neues Leben*“. Er sinniert über Herbst und Frühling und vergleicht diese Abfolge mit dem Tod, aus dem das Gute hervorgeht. Übertragen auf den Menschen fragt er: „*Doch wird auch dir, o Mensch, ein zweites (Leben) blühen?*“ Er hatte keine Zweifel:

*„Verzage nicht! --- es wird dir Liebe geben,
Die ewig waltet, jene grenzenlose,
Erneutes Sein nach dieser Erde Mühen.“*



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI „Grabmal Jan von Wendelstadt in Altenbeuern“

„Erinnerung an Altenbeuren 16. Mai 1910“

Neues Leben.

(Sonett)

*Vorüber sind des Winters letzte
Zeichen,
Es wälzt herab der Inn die
gelben Fluten
Im lauen Winde und der Sonne
Gluten
Vertrieben schnell den strengen
Mann, den bleichen.*

*Schon grünt es rings, es muß der Tod nun weichen,
Es drängt das Licht allüberall zum Guten,
Und Kräfte, die verborgen jüngst
noch ruhten,
Sind nun erwacht im Mai, dem
blütenweißen.*

*So bringt Natur alljährlich neues Leben
Nach langem Winterschlaf aus ihrem Schoße, ---
Doch wird auch dir, o Mensch, ein zweites blühen? ---*

*Verzage nicht! --- es wird dir Liebe geben,
Die ewig waltet, jene grenzenlose,
Erneutes Sein nach dieser Erde Mühen.*

----- - -----
*Max Kleiber
d. 16/5 1910.*

Das sind gewiss tröstende Worte im allgemeinen Sinne. Interessant ist jedoch der konkrete Anlaß, zu dem sie geschrieben wurden. **Jan Freiherr von Wendelstadt** hatte seinen Adelstitel gekauft. Dafür brauchte er viel Geld und Durchhaltevermögen wegen der vielen Rückschläge beim Bewilligungsverfahren. Während des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts geriet er in den Strudel eines von der Presse aufgedeckten Homosexualitätsskandals – seinerzeit ein Verbrechen und eine Schande. Ob tatsächlich verwickelt oder nicht, befürchtete er wohl seinen sozialen Abstieg und starb, nicht sehr alt, in Bitterkeit. Zweifellos kannte **Max Kleiber** diesen Hintergrund und hätte dazu einfach schweigen können. Er ehrte jedoch diesen Mann mit seinen schönen Trostworten und wählte dazu die poetisch noble Form des Sonetts. War er überzeugt von der Unbescholtenheit dieses Mannes? Glaubte er tief und fest an Gottes Vergebung? Hatte er keine Berührungsängste mit solch einem vorurteilsbehafteten Thema? Das Sonett erweckt den Anschein einer mutigen Stellungnahme gegen eine mögliche Verdammung **Jan von Wendelstadts**, besonders zu seiner Zeit wahrscheinlich die näherliegende Reaktion. Wen Gott annimmt und wem er das ewige Leben schenkt, den kann der Mensch nicht verurteilen scheint seine Botschaft zu sein.

Er hat 1921 ein Gedicht für sein Wendelstein-Kirchlein, wie er es liebevoll nennt, geschrieben. Es beginnt als frommes Gedicht und wird im Verlauf ein poetisch formuliertes politisches Gebet für Gerechtigkeit und Einheit in Deutschland verbunden mit der Bitte um Hilfe durch Bayerns Schutzherrin.



Das Wendelstein – Kirchlein.

„Es steht ein Kirchlein im Blauen
Auf steiler Bergeshöh’,“
Umtobt von Wind und Wetter,
Von Sturm und Eis und Schnee.

Doch birgt’s in seinem Innern
Ein Bild so anmutsreich,
So voll der Gnad und Milde
Und Hoheit auch zugleich.

Die Gottesmutter ist es, –
Ja, uns’re Liebefrau; – –
O, Helferin der Christen
Auf uns’re Not jetzt schau!

O banne fürbittweise
Der Hölle Allgewalt,
Die heut die Welt erfüllet
In mancherlei Gestalt.

O, bitt’ bei deinem Sohne,
Patrona Bayerns Du,
Dass wieder Recht uns werde,
Und Einigkeit dazu.

Du hast ja stets geholfen,
Wir darum auch vertrau’n,
Dass Gott wird Kraft uns geben
Lieb Deutschland neu zu bau’n.

M.K. d. 22.X.1921

Seine Sorge um das politische und wirtschaftliche Chaos im Deutschen Reich nach dem 1. Weltkrieg drücken fast alle Texte aus dieser Zeit aus. Historischer Hintergrund ist die Hyperinflation und der Übergang von der Monarchie zur Weimarer Republik nach 1918, bei dem sich die verschiedenen politischen Gruppen mit Worten und Waffen heftig bekämpften. In München gab es den gescheiterten Versuch, eine Räterepublik mit basisdemokratischen Strukturen zu errichten. Seine Gedichte sind nun vorrangig Mahnung, Gott als den einzigen wahren Lenker anzuerkennen.

Die folgenden Verse von 1922 haben die Form einer Botschaft (Band 6, Seite 174; ohne Bild):

An die Spiritisten
Zuviel der Geister man jetzt ehrt,
Die alle doch nichts Rechtes wissen;
Drum ist die Welt auch heut’ verkehrt –
Mir deucht man könnt die Geister missen –
Denn einer nur ist wirklich gut, (unterstrichen von M.K.)
Der Neuerschaff’ne, Ewigeine;
Vertraust du liebend seiner Hut,
Wozu dann noch so viele kleine? –

Ein Skeptiker

Die Geister sind die vielen verschiedenen meist kleinen Parteien und politischen Gruppen dieser Zeit. Zur gleichen Zeit wie seine Botschaft an die Spiritisten ist das Gedicht „*Wolfschlucht*“ entstanden. Wegen seines unregelmäßigen Rhythmus' und Reims wirkt es so holprig, wie die verworrene Situation, in der es verfasst wurde. Die Neubeurer *Wolfschlucht* illustriert das Gedicht.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI „Motiv aus der Neubeurer Wolfsschlucht“

Motiv aus der Wolfschlucht.

„*Werft das Scheuferl in die Wolfschlucht!*“ – –
Leider ist das heut' nicht möglich,
Weil's zuviel gibt, allzuvieler,
Und die Wolfschlucht von Neubeuern
Viel zu klein wär' sie zu fassen.
Also gilt vorerst nur Eines:
Stark zu bleiben, fest vertrauend, (unterstrichen von M.K.)
Und zu warten bis die Bestien
Selbst sich fressen gegenseitig. –
Dann ihr Starken mögt ihr helfen
Dem verführten armen Volke,
Das ein toller Traum betörte,
Als vom „Paradies“ es hörte. –

Als von Wohlstand, Freiheit, Würde
Kündeten die lauten Schreier

*Und von brüderlicher Gleichheit –
Als ob gleich die Menschen wären –.*

*O, ihr selbstbetörten Toren!
Wartet nur ein kleines Weilchen;
Kommen wird der Heldenführer,
Kommen wird der große Hirte,
Und der Völker Haß wird weichen
Und die heil'ge Liebe singen;
Denn noch lebt der Hohe, Eine, (unterstrichen von M.K.)
Und auf diesem Sandkorn „Erde“
Gilt sein ewiges „Es werde“!
(M.K.)*

Nachtrag

*Ist auch kein Prophet der Kleiber,
Ist er doch ein Versschreiber,
Und noch Viele ahnen nie
Schaut gar oft die Poesie.*

Es beginnt mit einer Metapher, einem bildhaften Ausdruck – „*Scheuferl*“ – der als spöttischer Name für diejenigen verstanden werden kann, die seiner Ansicht nach falsche aber verführerische Ideen verbreiten. Er schlägt eine rabiate Maßnahme vor: Sie sollten in die Schlucht geworfen werden. Da es jedoch zu viele seien, sei das nicht möglich, alle passten da nicht rein. Er sieht nur einen Ausweg: „*stark zu bleiben*“ (unterstrichen von M.K.), das heißt in Gott vertrauen und abwarten, bis die „*Bestien sich gegenseitig fressen*“. Mit „*Bestien*“ meint er gewiß die unterschiedlichen politischen Kräfte, die sich gegenseitig mit Worten und Waffen bekämpften. In der Botschaft „*An die Spiritisten*“ bezeichnete er, wie schon gesagt, diese Kräfte als „*Geister*“, in seinem Gedicht zur Wendelsteinkirche nannte er sie „*der Hölle Allgewalt, die heut' die Welt erfüllt in mancherlei Gestalt*“. Nach dem unappetitlichen Mahl sollen „*die Starken*“ – vielleicht könnten sie auch die Frommen genannt werden – „*dem verführten und armen Volk helfen*“, Gott als den einzig rechten Weg zu erkennen. Es sei durch die republikanischen Grundsätze der französischen Revolution „*Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*“ verführt und vom rechten Weg abgebracht worden. Er wandelt diese Parole ab in „*Wohlstand, Freiheit, Würde, Gleichheit*“. Diese Grundsätze würden als ein „*toller Traum*“ und als ein „*Paradies*“ dargestellt, wobei er „*Paradies*“ in Anführungszeichen setzt und damit zu verstehen gibt, daß es sich um ein falsches Paradies handle. Er fährt fort, daß die „*lauten Schreier*“ Gleichheit predigten und widerspricht dieser Idee mit dem Vers „*als ob die Menschen gleich wären*“. Diejenigen, die so denken, nennt er „*selbstbetörte Toren*“, Dummköpfe, die nicht nüchtern denken können. Solch ein hartes Urteil – übrigens in guter biblisch-prophetischer Tradition – kann nur im religiösen Sinne verstanden werden:

1. **Max Kleibers** Zweifel an der Gleichheit der Menschen sind religiöse Zweifel. Für ihn sind sie nicht gleich. Eine Trennungslinie teilt er nicht mit, möglicherweise zwischen Christen/Nichtchristen; Katholiken/Nichtkatholiken; Sündern/solchen die Gottes Gnade erhalten und so weiter;
2. ein vergängliches menschengemachtes Paradies ist zwangsläufig falsch, einzig das ewig göttliche ist das wahre Paradies.

Er beendet das Gedicht mit einem sehr poetisch ausgedrückten Wunschbild: Nach einer Wartezeit werde Gott kommen, Haß werde der Liebe weichen, „*denn noch lebt der Hohe, Eine, (unterstrichen von M.K.) und auf diesem Sandkorn Erde gilt sein ewiges ‚Es werde‘!*“ Sein ewiges „*Es werde*“ – Gott als ewiger Schöpfer.

In dem von ihm selbst geschriebenen Nachtrag zu diesem Gedicht kommentiert er, es sei zwar mehr poetisch als prophetisch, aber auch Poesie könne visionär sein. Das ist der Schlüssel zum rechten Verständnis dieses Textes: Er soll als eine prophetische Vision verstanden werden, als religiös motivierte Mahnung.

Fazit: Die republikanischen Werte stünden für ein falsches Paradies, das dem göttlichen Konkurrenz machen wolle. Sie seien deswegen Gotteslästerung und abzulehnen.

Die beiden Gedichte „An die Spiritisten“ und „Wolfschlucht“ sind gut geeignet, **Max Kleibers** religiöse Ideen deutlich zu machen und einzuordnen. Er nimmt hier Stellung zu den politischen Wirren in einer äußerst schwierigen Zeit und findet Zuflucht in seinem Glauben. In diesen Versen begegnen sich – poetisch angedeutet – die politische Wirklichkeit und seine Vorstellungen, auf welche Weise mit diesen Herausforderungen umgegangen werden sollte. Es wird deutlich, daß ihm Gott fehlt in der Art und Weise, wie die Gesellschaft damit umgeht. In unserer jüdisch-christlichen Kultur wäre die Forderung nachvollziehbar, politische Entscheidungen an ihren Werten zu orientieren. Aber das fordert er nicht. Stattdessen mißbilligt er die Begeisterung des Volkes für die republikanisch-demokratischen Werte und versteht beides – Begeisterung und Werte – als Abwendung von Gott. Seine Entgegensetzung von menschen-gemachtem und göttlichem Paradies ist irrational. Eigentlich könnte er ein wenig zufrieden sein. Die republikanischen Werte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sind ja weltliche Antwort auf christliche Werte wie Nächstenliebe und die sich daraus ergebende Achtung der Menschen untereinander. Er benutzt Ausdrücke wie ‚Gottes Hut zu vertrauen anstatt Geister zu ehren‘ und ‚ein kleines Weilchen zu warten, bis Gott, der Heldenführer und große Hirte kommt, und Liebe an die Stelle des Hasses tritt‘. Er scheint zu glauben, das göttliche Paradies stehe unmittelbar bevor und löse die Probleme dieses Lebens. Seine prophetische Vision, poetisch sehr schön formuliert, ist idealistisch und Ausdruck seiner religiösen Begeisterung.



Max Kleibers Initiative für den Bau der Wendelsteinkirche ist Legende, stellt zweifellos einen Markstein in seinem Leben dar und war Essenz und höchster sichtbarer Ausdruck seiner Frömmigkeit. Obwohl zu diesem Zeitpunkt erst 42 Jahre alt, erscheint der Bau bereits als Krönung des Lebenswerks eines überzeugten Katholiken.

Auf dem Titelblatt des von ihm 1922 verfassten Heftchens „*Wie das Wendelsteinkirchlein entstand*“ läßt er den Wendelstein ehrwürdig sprechen:

*„Ungebändigte Glut und der Jugend gewaltiges Drängen
Hob aus der Tiefe mich einst über das Weltmeer empor,
Über dem trotzigen Scheitel verbrauchten die Stürme der Urzeit,
Regenfluten und Eis nagten beständig am Leib. –
Ruhend, nach wogendem Kampf, erschaut ich nun träumend das Werden,
Sah mir zu Füßen Getier – kreisend umzog mich der Aar.
Jetzto kam auch der Mensch – erst schüchtern, doch immer mir näher
Zog er die Flanken herauf, stieg auf mein felsiges Haupt.
Baute sich sogar ein Heim auf der südlich ragenden Schulter,
D’rauf ein zweites dem Herrn, Hohes erstrebte sein Sinn.
Traun, ich konnt’ es nicht tadeln, d’rum ließ ich ihn friedlich gewähren,
Ob auch im Anfang ergrimmt, seh’ ich ihn heute doch gern.
Wahrlich, indem er mich liebt, den früheren Zeugen der Schöpfung,
Liebt er den Schöpfer wohl auch, der uns ja Beide erschuf. M.K.“*



Nachdruck des Büchleins über den Bau der Wendelsteinkirche

Das Kirchlein als Zeichen seiner innigen Naturverbundenheit und des Beziehungsdreiecks Gott – Mensch – Natur.

Natürlich war er bei diesem Vorhaben nicht allein, er hatte einen Unterstützerkreis, aber er war der Initiator. Er war beharrlich beim Sammeln der Spenden für die Finanzierung, die sogar auch aus den USA kamen. Größter Barspender mit 500.- Mark war sein großer Förderer und Gastgeber **Jan Freiherr von Wendelstadt**, der Eigentümer Schloss Neubeuerns. Zeugnis vom Sammeln der Spenden gibt das humorvolle Mundart-Gedicht „D'Jägerei“, verfasst von seinem Freund und Kassier **Hans Minniglich**, abgedruckt im Büchlein „Das Wendelsteinkirchlein. Ein Rückblick auf die Jahre 1888 bis 1922“ von Prof. Max Kleiber, München – Verlag: Wendelsteinbahn und Hotel A.G. Brannenburg a. Inn – neu überarbeitet von Bernhard Bielasik und Peter Zaggl, Juli 2010 zu beziehen über:

<https://www.erzbistum-muenchen.de/pfarrei/pv-brannenburg-flintsbach>
<https://www.wendelsteinbahn.de/diekirche-am-wendelstein>

D'Jägerei

*Viel gibt´s Jäger auf der Welt
´s is nit mögli`daß m´s zählt
Und dabei san alle Art´n,
Solche mit und ohne Kart´n;
Sonntagsjäger, Försterleut,
Alles jagert weit und breit“ ...
Und so gibt´s noch viele Jäger
Nach dem Glück, und Mädchenjäger -
Doch an einen Jägersmann
Denken viel mit Schrecken dran;-
Der ruckt Menschen auf die Leiber,-
Dees is der **Professor Kleiber**. -
San wo nur zwoa Leut beinand
Is er aa schon bei der Hand,
Ziacht den „Lasso2 aus der Tasch´n,
Macht oan zwoat´Griff, en raschn`n,
Bringt den Bleistift noch heraus -
Dann is mit der Freiheit aus! -
denn beim Wendelsteinkirchlein
Muaß a jeder Mitglied sein.
Alle schreibt er in die List´n,
Guate und aa schlechte Christ´n,
Wenn nur oaner richti´zahlt,
alles and´re laßt ´n kalt.
Ob die Sonn am Himmel lacht,
Oder in tief dunkler Nacht,
Ob es regnet oder schneit,
Ob der Weg kurz oder weit,
Ob im Wirtshaus, auf der Roas,
Ob es kalt is oder hoäß,
Auf des Berges höchsten Gipf`l,
Oder bei die Bauerzipfl,
In der Schlucht drin oder Klamm,
Alles packt der Kleiber z´ samm.
Ist ihm dann geglückt ein Fang*

*Is er froh bei Bier und G'sang,
 Aber wenn's nix gibt zum Fecht'n
 Freund, da raucht er sehr an Schlecht'n!
 Is verkrüppelt bis in's Herz
 Und empfind' darüber Schmerz,
 Daß er so was muas erleben,
 Daß es eine Seel' kann geben,
 Die so dalket is und fad
 Und kein Sinn für's Kircherl hat. -
 Glei' drauf wird er wieder heiter,
 Und er jagert ruhig weiter;
 Und so geht's jahraus, jahrein,
 Niemals tritt da Schonzeit ein! –
 Und was hat er denn davon?
 Fragt man sich; was ist sein Lohn?*

*So wird er denn weiter jagen
 Und man kann von Herzen sagen:
 Hoch soll er leben froh und frei
 Uns' res **Kleibers** Jägerei!*

Beim Bau hat er aktiv geholfen, wahrscheinlich nicht als Handwerker aber als Träger. Die Steine stammen zwar von der Stelle, wo die Kirche gebaut wurde, Fels wurde dazu gesprengt. Werkzeuge, Sand, Kalk, Zement mußten jedoch nach oben getragen werden. **Max Kleiber** hatte nicht nur einen beharrlichen Charakter, er hatte auch ein ausgezeichnetes körperliches Leistungsvermögen.

Er hat es sich laut Legende nicht nehmen lassen, das 40kg schwere Turmkreuz nach oben zu tragen. Vom Tal aus sind etwa 1000 Meter Höhenunterschied zu überwinden, ein Aufstieg, der mindestens drei Stunden dauert. Eine außerordentliche Leistung und eine sehr symbolische Handlung. Bußübungen sind in der katholischen Kirche gängige Praxis. Sie sind Ausdruck von Glaubensgehorsam. Diese Handlung zeigt seinen ausgeprägten Glaubenseifer und seine tiefe Katholizität.

Die Kirche wurde am 20. August 1890 nach katholischen Regeln erzbischöflich geweiht. Eine Kirche hat im Unterschied zu einer Kapelle eine eigene Pfarrei mit entsprechenden Rechten, einem zuständigen Pfarrer und regelmäßigen Gottesdiensten. Genau das beabsichtigte **Max Kleiber** mit seinem Kirchenbau. Eine kleine Kapelle steht schon seit 1718 auf dem Gipfel des Wendelsteins. Die Wendelsteinbahn wurde übrigens erst 1912 fertig gestellt.

Ein besonderes Datum stellte für ihn zweifellos der Besuch der Kirche durch den apostolischen **Nuntius Eugenio Pacelli** am 11. Oktober 1927 dar. **Pacelli** war von 1917 bis 1925 Nuntius in München und anschließend in Berlin, von 1939 bis 1958 war er als Pius XII Papst in Rom. Der Besuch war die offizielle Anerkennung dieses Werkes durch den Papst, repräsentiert durch dessen Botschafter. Höher kann ein Katholik kaum geehrt werden.

Welche religiöse Haltung könnte ihn zu diesem großen persönlichen Einsatz bewegt haben? Theologischer Hintergrund ist das katholische Verständnis, dass dem Menschen Gottes Vergebung, Gottes Gnade auch durch eigene Mitwirkung zuteil werden kann, indem er gute Werke erbringt. Mit solchen Werken kann er sich einen Verdienst vor Gott erwerben, der den Anspruch begründen kann, auf Gottes Gnade hoffen zu dürfen. Gewissheit ist dadurch nicht gegeben, denn Gott allein entscheidet. Die Gnade besteht in der ewigen Seligkeit. Der Glaube, der Mensch brauche die Vergebung Gottes, beruht auf dem christlichen Verständnis, daß er von Natur aus unvollkommen sei, was mit dem Begriff Sünde bezeichnet wird. **Max Kleiber** hatte diese Überzeugungen tief verinnerlicht, sie waren Säulen seines Glaubens.

Die Wendelsteinkirche ist greifbar gewordener Ausdruck und Sinnbild seines tiefen Glaubens. Sein Kirchlein steht so hoch oben wie Gott über allem steht.

Der Neubeurer Künstlerkreis mit **Hugo von Hofmannsthal**, seiner Frau **Gerty**, **Rudolf Alexander Schröder**, **Eberhard von Bodenhausen**, **Helene** und **Oswald von Nostitz** fuhr Sylvester 1912 mit der Bahn auf den Wendelstein und wagte mit Erfolg den Abstieg zu Fuß. Diesen legendären Abstieg beschrieb **Rudolf Alexander Schröder** in seinem launigen epischen Gedicht: „Der Abstieg vom Wendelstein – Sylvester 1912“.

<http://www.gaestebuecher-schloss-neubeuern.de/band-5/S.136>

Während seines letzten Aufenthalts auf dem Schloß im Oktober 1923 formulierte **Max Kleiber** das Gedicht „Herbstgedanken auf Schloß Neubeuern“. In diesen Versen fragt der 75-Jährige, wieviel Zeit ihm wohl noch bleibe. Doch sofort weist er unwirsch die unruhige Seele in ihre Grenzen: „O frag' nicht Seele!“. Er fordert auf, dem göttlichen Willen zu vertrauen, denn Gott sei es, der versöhne und der Seele ihren Frieden schenke, Sehnsucht und Leid stillt, wie er es ausdrückt. Er stellte das Leben unter Gottes Obhut, da fühlte er sich gut aufgehoben. Ein schönes Vermächtnis.



Herbstgedanken auf Schloß Neubeuern v. M.K. 17/10 1923

*Gereift ist die Ernte –
Es fallen die Blätter im Winde,
Sanft und gelinde
Regt sich der Herbst.*

*Oktobersonne –
Schon kündigst du goldig und milde
Rings dem Gefilde
Scheidenden Gruß. –*

*Bald brausen Stürme
Von eisiger Höhe hernieder –
Schau ich wohl wieder
Frühling und Herbst? – –*

*O frag nicht Seele!
Vertraue dem göttlichen Willen,
Er wird dir stillen
Sehnsucht und Leid.*

M.K.

Dieses gottergebene Gedicht wird von recht weltlichen Einträgen umrahmt:
Die rapide Steigerung des Personentarifes der Eisenbahn bewirkte bei mir die fluchtartige Abreise zurück nach München, um noch rechtzeitig dem Milliardenopfer für diese Heimfahrt zu entkommen. – Also heißt es Abschied nehmen mit innigstem Dank und „Vergelts Gott“ für Speise und Trank und freundlich=gütige Aufnahme als Gast vom 13. bis 18. Oktober 1923.

*Mit den besten Wünschen für die Schloßherrin Freifrau v. Wendelstadt
u. ergebenster Handkuß der alte
MKleiberprof a.d.*

*Nach andauernder und reichlicher Sättigung und Genießen poetischer Art
endlich abgereist am 19. Oktober 23 mit wärmstem Dank für alles
MKleiberprof a.d.*



NACHWORT

Nachforschungen in den Bayrischen Staatsgemälde-sammlungen zu **Max Kleiber** haben keine weiteren Gemäldefunde ergeben. Die folgenden Überlegungen sind reine Mutmaßungen. Es scheint höchst unwahrscheinlich, daß er nur die Bilder gemalt hat, die in den Gästebüchern erhalten sind. Tatsache ist, daß von ihm keine Bilder in Museen oder Ausstellungen hingen, sonst wäre das in Dresslers Kunsthandbuch vermerkt. Diese Art von Landschaftsmalerei war seiner Zeit und ist nach wie vor auf dem Kunstmarkt sehr begehrt. Daher ist es durchaus denkbar, daß Werke von ihm, sofern sie den Krieg überstanden haben, immer noch irgendwo Wohnzimmer verschönern und auch auf einschlägigen Kunstauktionen auftauchen können.





Gästebücher Schloss Neubeuern Band I „Dorfstraße Neubeuern“

*Neubeuern d. 1. April 1890.
MK.*



Gästebücher Schloss Neubeuern Band I „Dalmatinische Burg“
MK. 89



Gästebücher Schloss Neubeuern Band I „Lamsenspitze im Karwendel“
Aquarell „Almhütte Lamsenspitze im Stallenthal „Karwendelgebirge“
MK. 91



Gästebücher Schloss Neubeuern Band II

Aquarell Wendelsteinhaus mit Blick ins Rosenheimer Land mit Neubeuern am Inn

*Im Sommer geht's leicht auf den
Wendelstein,
doch im Winter da läßt es wohl mancher sein.
Da darf ein der Schnee u. der Sturm nit geniern
Doch all'weil is schön, ma derf's nur probiern!*

*M. Kleiber
d. 15/I 1893.*



Gästebücher Schloss Neubeuern Band II „Blick vom Schloss über den Markt Neubeuern zum Inn“

*M. Kleiber d. 8ten April
1893*



Gästebücher Schloss Neubeuern Band II „Blick zum Wendelstein von der Soienschneid“

M. Kleiber. D. 8 Feb. 1894.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band II „Dorftreppe vom Schloss mit Rotwand“

M. Kleiber. 26/4. 1895.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band III „Zernagna Dalmatien“
M. Kleiber d 1/II. 1896



Gästebücher Schloss Neubeuern Band III
„Seeleuchte Tajer Dalmatien auf d. Skoglio Sestrice“
MK. 1/1 99.

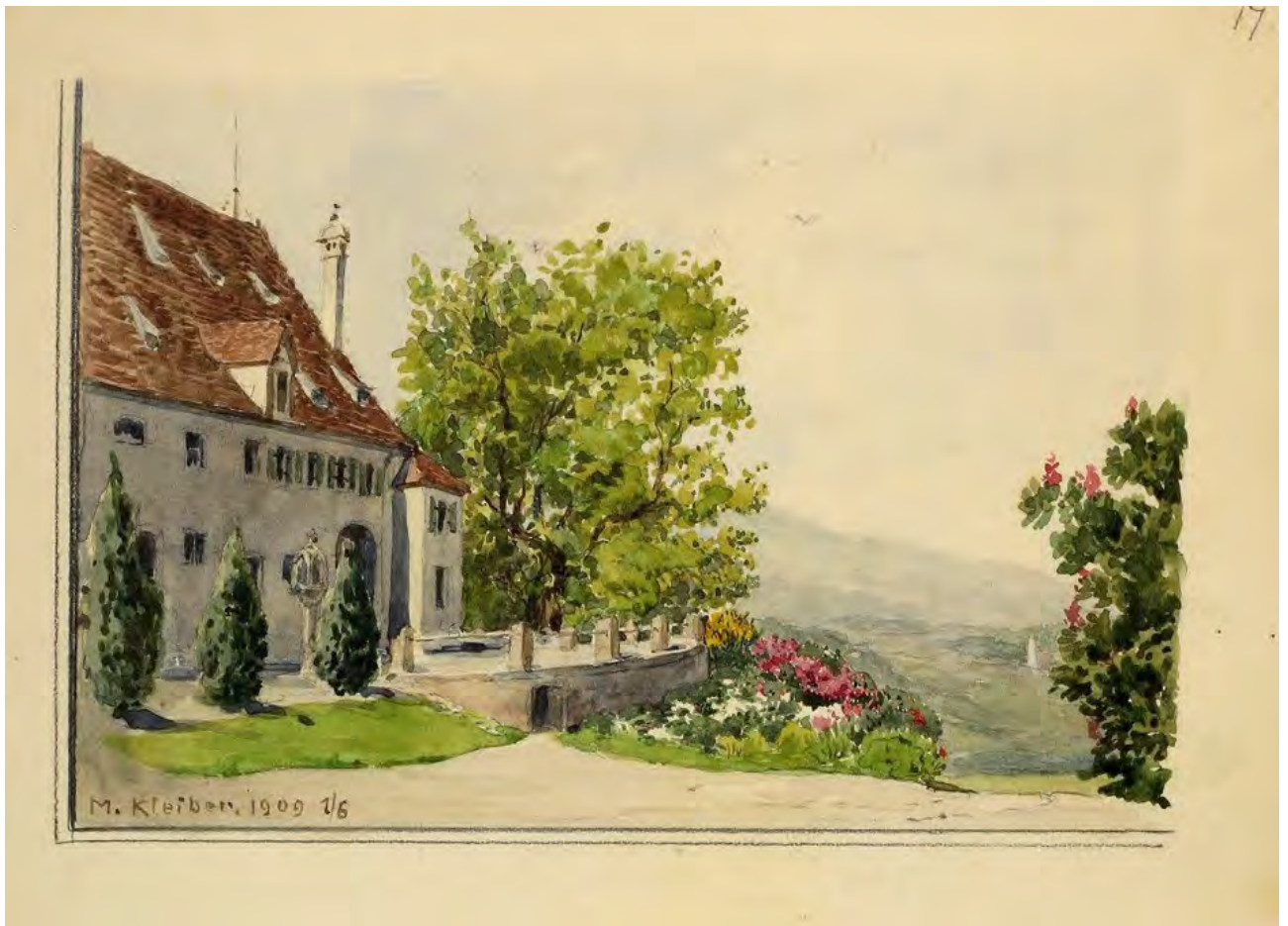


Gästebücher Schloss Neubeuern Band III
„Ein Traum auf dem Heuberg“
MK. d. 30/199.



M. Kleiber. Hinterhör 2. Aug. 1906

Gästebücher Schloss Neubeuern Band IV „Hinterhör“
M. Kleiber. Hinterhör 2. Aug. 1906



Gästebücher Band V „Nordterrasse und Westbau Schloss Neubeuern mit Blick nach Raubling“

M. Kleiber. 1909 1/6



Gästebücher Band II „Nordterrasse und Westbau Schloss Neubeuern mit Blick nach Raubling“
 Gabriel von Seidl 5.2.94 – Mkleiberprof d. 8-9. Februar 1894



Gästebücher Schloss Neubeuern Band V „Eremo Sta. Domenica, Insel Lesina“
Max Kleiber 23/7 1910.



Gästebücher Schloss Neubeuern Band V „Halbinsel Lapad“
M. Kleiber 23/7.1918
Motiv v.d. Halbinsel Lapad
b. Ragusa



Gästebücher SchlossBand V „Bäckerstiege mit Rotwand Neubeuern“

M. Kleiber d 17/5.10.



Meeresgrotte „Pescena“ bei Dubovica. Südküste von Lesina, Dalmatien

Gästebücher Band V „Meeresgrotte „Pescena“ bei Dubovica“. Südküste von Lesina, Dalmatien“
M. Kleiber 5/6 1911



Per Appia 30 - 31. 8. 14.

M. Kleiber Prof. vom 31/5 bis 2/6 1914.
Herzlichen Dank für die liebe Aufnahme und
freundliche Atzung.

- I. A. - Augenpunkt
- II. B. - Augenstation
- III. C. - Fluchtpunkt
- IV. D. - Gegenstand

Eine Fluchtpunkt
des Gegenstandes

*Entwicklung eines architektonischen Motives
nicht nach Darwin, sondern nach persp. Regel
von einem alten Perspektivikus.*

Schloss Neubauern. Skizze 1914.

Gästebücher Band V „Architektonisches Motiv“
MKleiberProf. Vom 31/5 bis 2/6 1914
Herzlichen Dank für die liebe Aufnahme und
freundliche Atzung



Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI „Zimmer in Hinterhör“, Bleistift
M. Kleiber.
21./7. 07



Portal-Dekoration
zum Einzug. 18. Okt. 1895.

M. Kleiber
d. 31. Okt. 1896.
[nachgeholt.]

Gästebücher Schlosss Neubeuern Band II
„Hochzeit Jan Freiherr von Wendelstadt mit Julie Gräfin Degenfeld- Schonburg“

*Portal Dekoration
zum Einzug. 18. Okt. 1895
M. Kleiber
d. 31. Okt. 1896
nachgeholt.*

Riccardo Migliari (Auszug aus seinem Artikel in der Zeitschrift „disegnare, Nr. 66/2023)

Max Kleiber Perspektivikus

<https://cdn.gangemieditore.com/DOI/10.61020/11239247-202366-06.pdf>

Max Philipp Kleiber (1848–1930), Künstler und Professor an der Königlichen Kunstgewerbeschule und der Akademie der bildenden Künste in München, verfasste eine Abhandlung über Perspektive mit dem Titel *Angewandte Perspektive*. Die Besonderheit der Abhandlung, mehrmals veröffentlicht zwischen 1892 und 1922, ist nicht nur seine Unabhängigkeit von orthogonalen Projektionen in der Tradition von **Desargues**, **Lambert** und **von Peschka**, sondern auch das Vorhandensein mehrerer origineller Verfahren, die es ermöglichen, ausschließlich innerhalb der Grenzen der Bildebene zu arbeiten. Besonders bemerkenswert ist der Nutzeffekt des *Diagonalpunktes*, mit dessen Hilfe die Messungen durchgeführt und vereinfacht werden. Es ist ein Verfahren, das es verdient, in der Geschichte der Perspektive in Erinnerung zu bleiben.

Schlüsselwörter:

Perspektive, Geschichte der Perspektive, Beschreibende Geometrie, Zeichnen, Unterrichten.



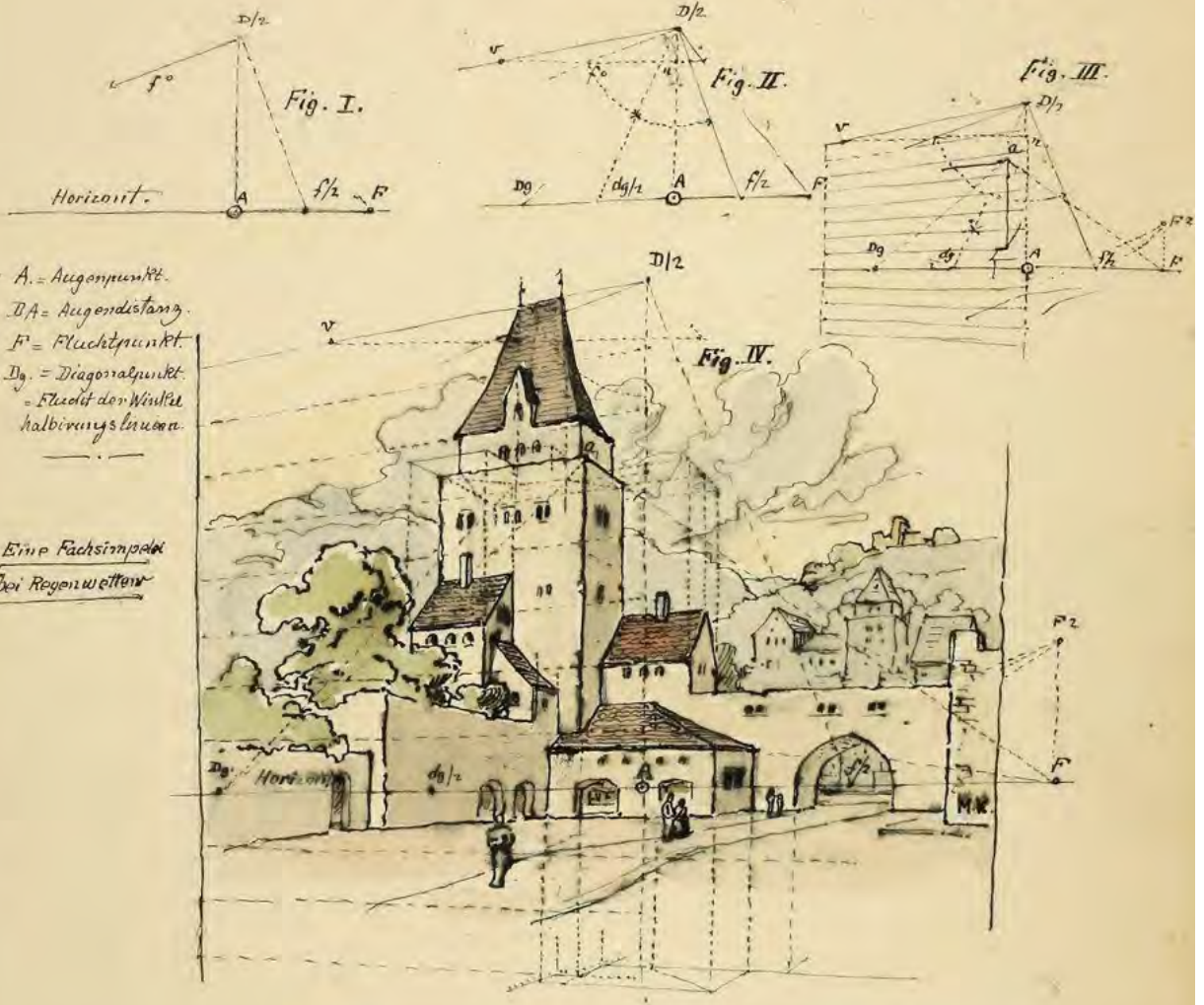
Max Kleiber Portrait von W.A. Hildenbrandt
Gästebücher Schloss Neubeuern

Kurze biografische Anmerkungen

Max Kleibers Abhandlung erschien in mehreren Auflagen: Mindestens drei trugen den Titel „Katechismus der angewandten Perspektive“ [Kleiber 1892], drei weitere den Titel „Angewandte Perspektive“ [Kleiber 1912] (alle im selben Verlag). Dennoch sind sein Werk und folglich auch sein Wesen als Mensch und Künstler in Italien kaum bekannt. Es gibt jedoch eine lebendige und dokumentierte Biografie von **Christoph Donsbach Camargo** aus dem Jahr 2018, die auf der Website von Schloss Neubeuern veröffentlicht wurde. **Max Kleiber** besuchte das Schloss häufig während vieler Jahre, zwischen 1888 und 1923 fünfunddreißig Mal, und hinterließ im Gästebuch Spuren seiner Anwesenheit, etwa Aquarelle und Gedichte. Letztere wurden von **Reinhard Käsinger** gesammelt und im umfangreichen Schlossarchiv aufbewahrt. Wir können daher sagen, dass **Max Kleiber** zwischen der Stadt München, wo er als Lehrer arbeitete, und dem Schloss Neubeuern lebte, wo er in einem kulturellen Klima großer Intensität seiner künstlerischen Seele freien Lauf ließ.

Per. Appis 30-31. P. 14.

M. Kleiber Prof. vom 31/5 bis 26. 1914.
 Großflächiger Druck für liter. Aufnahmen und
 fränkische Abzünge.



Entwicklung eines architektonischen Motives
nicht nach Darwin, sondern nach persp. Regel
von einem alten Perspektivikus.

Schloss Neubeuern. 21 Juni 1914.

„Entwicklung eines Architekturmotivs nicht nach Darwin, sondern nach der Perspektivregel eines alten Perspektivikus.“ Schloss Neubeuern, Juni 1914“. Mit einem Anflug von Selbstironie identifiziert sich Kleiber mit einem seiner Perspektivthemen (Schlossarchiv Neubeuern).



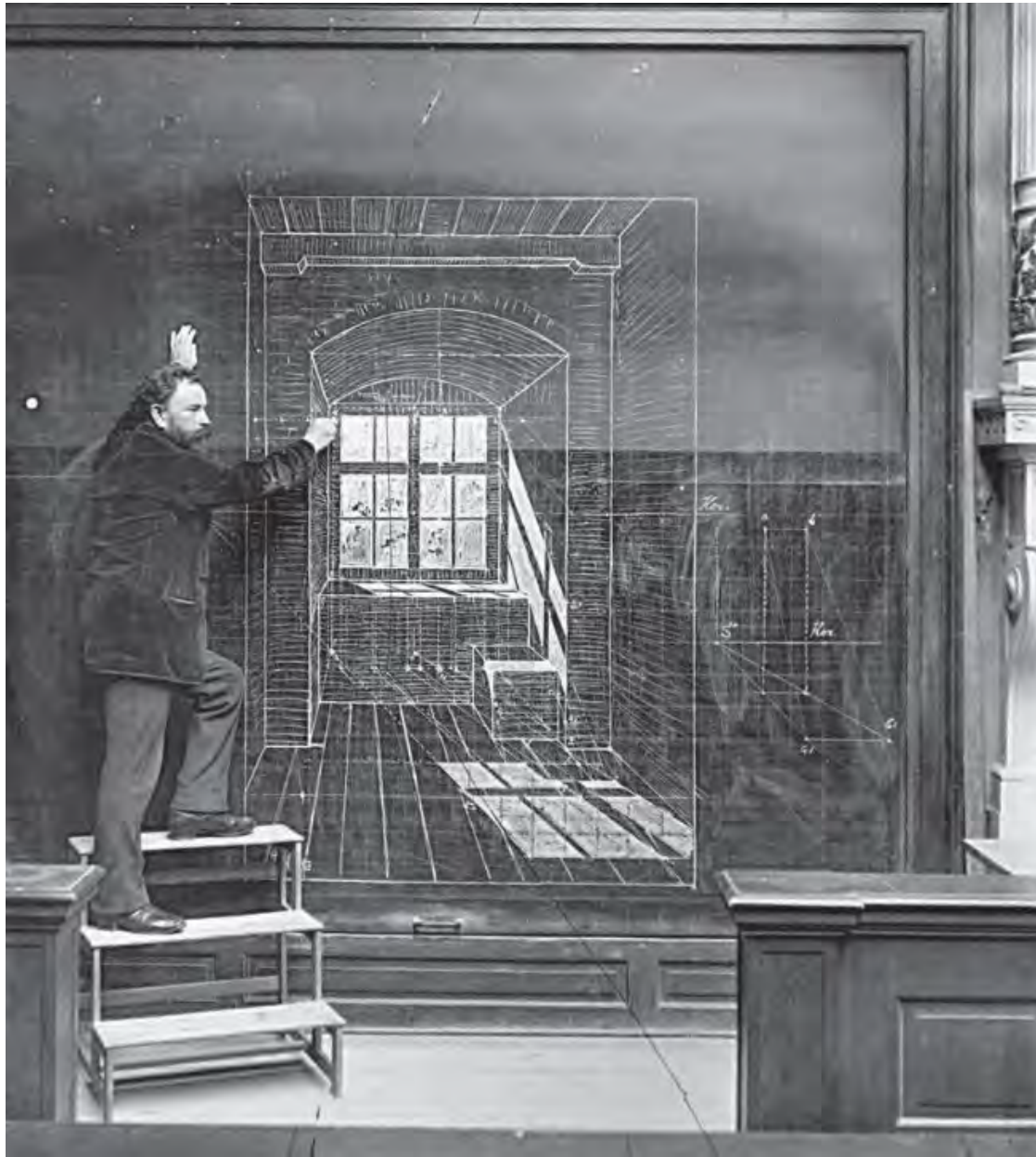
„Schlossfenster“, M. Kleiber d. 20 Okt. 1895. (Abb. 13)

Scheine heller Sonnenschein,
Schein' in dieses Schloss hinein.
Von der Pforte scheu zurück
Weiche Trübsal, nur das Glück
Wandle hier auf diesen Wegen.
Gott der Herr geb' seinen Segen!
M.K.

Zeichnung, die den Ort darstellt, der die perspektivische Studie in Abb. 16 inspirierte.
„Auf diesen Wegen wandelt nur das Glück“ (1895; Schlossarchiv Neubeuern).

Die Stadt München und sein Lehrberuf

Ein originelles Merkmal von Kleibers Lehren ist die Idee, dass Perspektive einfacher zu erlernen ist, wenn man seine Regeln und Verfahren an einer realen Studie anwendet: „Der Lernende versuche es einmal, nach vorausgegangenem Studium an einem nach der Natur skizzierten, zunächst einfachen architektonischen Motiv die Gesetze der Perspektive in Anwendung zu bringen – eine Arbeit, die man nachträglich zu Hause oder auch an Ort und Stelle vornehmen kann – und er wird sehr bald finden, daß dieser Weg neben dem großen Interesse, welches er an sich schon bietet, ihn am schnellsten zu der gewünschten Selbständigkeit und Freiheit in Beherrschung der perspektivischen Komposition führen wird.“ [Kleiber 1912, S. 6f]. Abbildung 13 zeigt eine wirklichkeitstreue Darstellung, Abbildung 16 ihre Verwendung als Lehrbeispiel; das untersuchte Objekt ist eines der Fenster von Schloss Neubeuern...



Zeichnung auf einer Tafel, Fenster des Schlosses Neubeuern. Zeichnungen wie diese durchbrechen die Oberfläche der Tafel und offenbaren die Faszination, die sie auf die Schüler ausüben konnten. (Foto 1893; ©Bildarchiv; Foto Marburg / Carl Teufel / Benno Filser). (Abb. 16)



Postkarte aus dem Jahr 1905 (Privatbesitz Reinhard Käisinger) (Schlossarchiv Neubeuern). (Abb. 17)

Neubeuern und Kunst

Kleiber beherrschte mehrere Maltechniken, insbesondere die Aquarellmalerei, die er für viele Landschaftsbilder aus dem wirklichen Leben verwendete (Abb. 18). Ihn trieb ein tiefer Glaube an, den er in einem Gedicht aus dem Jahr 1905 auf einer Postkarte zum Ausdruck brachte (Abb. 17): Die Suche nach realem Wissen [d. h. wissenschaftlicher Erkenntnis] und das Streben nach irdischem Genuss führen oft zu Mißbehagen. Dagegen ist Weisheit, die aus dem Glauben kommt, ein großes Ziel, das ohne Zögern zu verfolgen ist. * Es ist kein Zufall, dass sich neben dem Vers Text eine der Tafeln befindet, vielleicht seine Lieblingstafel, die von wissenschaftlichen Erkenntnissen zeugt, während das große Ziel, auf das sich Kleiber bezieht, der Bau der kleinen Kirche Unserer Lieben Frau von Bayern ist, die er auf 1780 Metern Höhe auf dem Wendelstein errichtet hat. Die Kirche ist die höchste in Deutschland.

1927 veröffentlichte **Erwin Panofsky** seine Abhandlung „Perspektive als symbolische Form“ [Panofsky 1927]. **Max Kleiber** starb drei Jahre später, am 21. März 1930; es ist daher wahrscheinlich, dass er den Text gelesen hat. Wir fragen uns, wie er **Panofskys** Kritik an der Zentralperspektive und ihrer Fähigkeit, die menschliche Sicht des Raums zu simulieren, aufgenommen hat. Nachfolgende Studien haben der Perspektive ihre Würde zurückgegeben und wir glauben, dass es an der Zeit ist, **Max Kleibers** Verdienste als Gelehrter, Lehrer und Künstler anzuerkennen.

*Ich möchte **Reinhard Käisinger** für die korrekte Interpretation des Textes danken.

Prof. Riccardo Migliari



Das Wendelstein-Kirchlein.

"Es steht ein Kirchlein im Blauen
 Auf steiler Bergeshöh',"
 Untobt von Wind und Wetter,
 Von Sturm und Eis und Schnee.

Doch birgt's in seinem Innern
 Ein Bild so anmutsreich,
 So voll der Guad und Milde
 Und Hoheit auch zugleich.

Die Gottesmutter ist es,
 Ja, uns're Liebefrau; --
 O, Helferin der Christen
 Auf uns're Not jetzt schau!

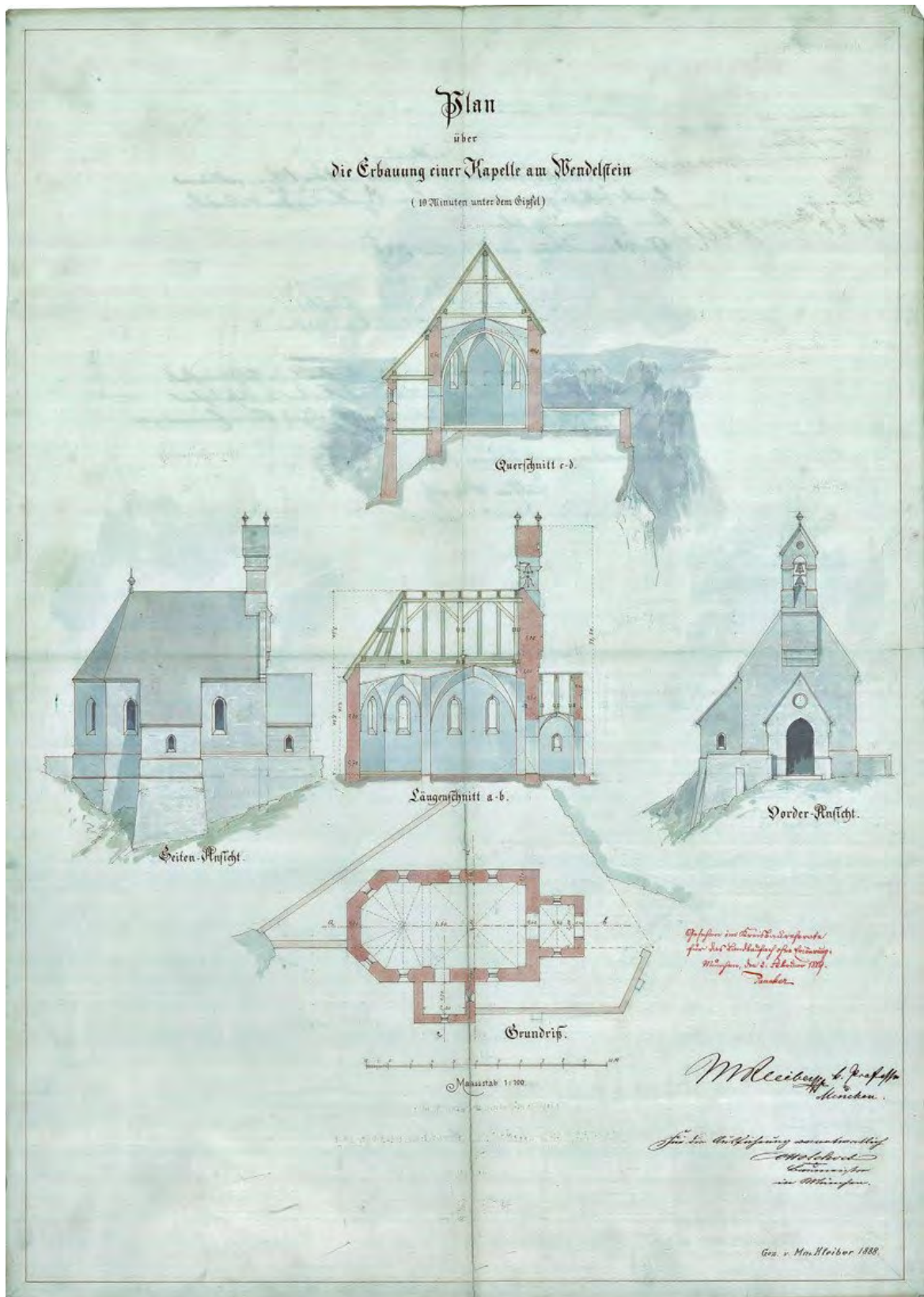
O, barme für-bittweise
 Der Hölle Allgewalt,
 Die heut die Welt erfüllet
 In mancherlei Gestalt.

O, bitt' bei Deinem Sohne,
 Patrona Bayrns Du,
 Dass wieder Recht uns werde,
 Und Einigkeit dazu.

Du hast ja stets geholfen,
 Wir darum auch vertrau'n,
 Dass Gott wird Kraft uns geben
 Lieb Deutschland neu zu bau'n.

M. K. S. 22. X. 1921.

Die Wendelstein-Kirche 1921 (Abb. 18)



Die Kirche Unserer Lieben Frau von Bayern auf dem Wendelstein auf 1.780 Metern Höhe wurde nach einer Idee von Kleiber erbaut. Das Aquarell (1921) wurde von Kleiber selbst gemalt (Archiv Schloss Neubeuern). Der Entwurf für die Kirche Unserer Lieben Frau von Bayern, gezeichnet von Max Kleiber: Bleistift, Feder und Aquarell (Archiv Schloss Neubeuern).



Postkarten, Gruß vom Wendelsteingipfel 1899 und 1939



Treffen 2019 auf der Südterrasse Schloss Neubeuern mit Max Kleibers Enkelin Ingrid Donsbach-van Praag (1928-2023) „Max Kleiber war ihr Großvater mütterlicherseits“ und ihren Söhnen Christoph Donsbach Camargo und Uli Donsbach mit Reinhard Käisinger

Ganz herzlichen Dank an **Christoph Donsbach Camargo** für die Recherche und Hilfe bei der Konzeption des Portraits seines Urgroßvaters **Prof. Max Kleiber – Reinhard Käisinger** im April 2024